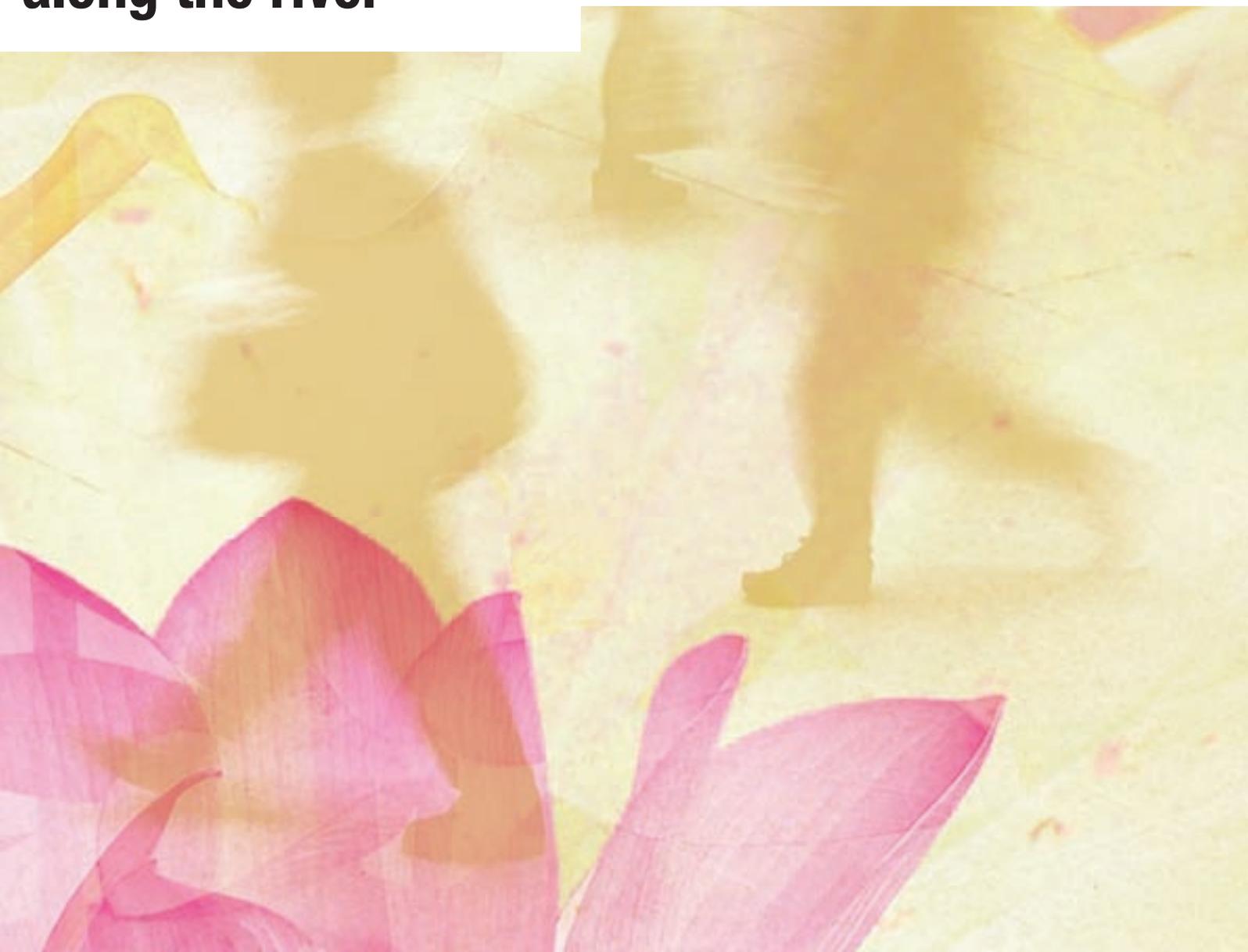


emscher:reloaded

crossculture

along the river



Das Neue Emschertal

Wasser | Technik | Wandel | Kultur

Kaum ein anderer deutscher Fluss kann auf eine so abwechslungsreiche Geschichte zurückblicken wie die Emscher. Kaum ein Fluss prägte die Lebensumstände der Menschen, die an seinen Ufern lebten, stärker – und wurde gleichzeitig durch Menschenhand derart verändert. Der kleine Wasserlauf mit zahlreichen Mühlen inmitten einer weitgehend menschenleeren Bruchlandschaft hat sich zur wasserwirtschaftlichen Hauptschlagader einer der dicht besiedeltesten Regionen Europas entwickelt. Die Emscher ist daher weit über das Ruhrgebiet hinaus bekannt – wenn auch vor allem als offener Abwasserlauf. Durch den abermaligen Umbau der Emscher wird nun ein weiteres Kapitel in der wechselvollen Flussgeschichte aufgeschlagen. Wir haben die Jahrhundertchance, den Emscherfluss wieder zum Leben zu erwecken, zugleich aber auch die Lebensverhältnisse der Menschen vor Ort deutlich zu verbessern. Die Entwicklung des Neuen Emschertals ist ein Prozess von enormer ökonomischer, sozialräumlicher sowie baulich-ästhetischer Bedeutung für das gesamte Ruhrgebiet.



Der vor diesem Hintergrund von der Emschergenossenschaft erarbeitete und im September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellte Masterplan Emscher-Zukunft steht in der Tradition eines vielgestaltigen, vernetzten und großräumigen technischen Wandels in der Region. Der Emscher-Umbau wird materielle und immaterielle Auswirkungen haben, sprich neben dem räumlich-technischen Umbau auch soziale und kulturelle Veränderungen im Neuen Emschertal zeitigen. Daher sind Kunst und Kultur die Räume und Medien,



Impressum

Herausgeber	Emschergenossenschaft Stabsstelle Kommunikation/Vorstandsbüro Kronprinzenstr. 24 45128 Essen
Koordination	K.-H. Blomann studio b music gmbh, Essen
Entwurf & Realisation	Dietmar Koch EignArt, Bochum
Druck	Ilpa Werbung und Druck, Bochum
Kontakt	Emschergenossenschaft Ralf Schumacher Tel.: ++49(0)201-104-2676 schumacher.ralf@eglv.de
Kontakt	Festival open systems Karl-Heinz Blomann Tel.: ++49-(0)201-45 13 63 13 info@festival-open-systems.de

© 2006. Emschergenossenschaft, Essen
Das vorliegende Druckwerk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischen oder anderen Wegen und der Speicherung in elektronischen Medien.
Abdruck, auch von Auszügen, nur nach vorheriger Absprache mit der Emschergenossenschaft.



Das Neue Emschertal

Wasser | Technik | Wandel | Kultur



die den Umbauprozess im Neuen Emschertal über seinen technischen Nutzen hinaus zum Katalysator für städtebauliche, ökologische, soziale und wirtschaftliche Folgeprozesse werden lassen.

Das hier vorgestellte Projekt „emscher:reloaded – crossculture along the river“ soll diesen Entwicklungsprozess jenseits der konkreten baulichen Maßnahmen international begreifbar und erlebbar machen. Kulturelle Welten und künstlerische Aktivitäten und Projekte thematisieren und reflektieren die sozialen, historischen und ästhetischen Prozesse des Wandels. „emscher:reloaded – crossculture along the river“ schafft künstlerische Orte im Neuen Emschertal, die sich nicht nur sozial und kommunikativ, sondern auch materiell und gestalterisch in die Emscherlandschaft einprägen. Hier sollen Wasser, Technik und der Wandel der Alltagswelt und der Alltagskultur zur ‚Kultur als Erlebnis‘ werden.

Indem Künstlerinnen und Künstler sich auf eine Auseinandersetzung mit der Emscherregion einlassen, entsteht Kunst, die eine Kultur der Erneuerung fördert. Erst im Dialog löst der Wandel durch Kultur auch das Entstehen von Kultur durch Wandel aus. Nicht zuletzt deshalb wurde die Rückgewinnung des Flusses und seiner verlorenen Ufer in der Bewerbungsschrift des Ruhrgebiets für die Kulturhauptstadt Europas 2010 zu einem realen Beispiel für die Botschaft „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“.

Mit dem hier vorliegenden Booklet möchten wir Ihnen einen detaillierten Eindruck des Konzepts von „emscher:reloaded – crossculture along the river“ und seiner drei zentralen Projekte vermitteln. Es soll Ihnen die Idee der Verbindung von Wasser, Technik, Kultur und Nachhaltigkeit – auch im europäischen Kontext – veranschaulichen und Vorfreude auf spannende Kunst in außergewöhnlichen Situationen wecken.

Ihr

Dr. Jochen Stemplewski

Vorsitzender des Vorstandes der Emschergenossenschaft



Inhalt

02	Impressum
03	Einführende Worte Dr. Jochen Stemplewski
08	emscher:reloaded Text deutsch
14	emscher:reloaded Text englisch
20	Emscher-Pfad der Kulturen
38	open systems 2008 II 2010
50	Emscher-Salon

emscher:reloaded

crossculture along the river

Künstlerische Leitung
Projektleitung
Projektkoordination

Karl-Heinz Blomann
Ralf Schumacher
Emschergenossenschaft

09

Projektidee

Karl-Heinz Blomann
Dr. Arnold Voss
Ralf Schumacher

Wandel
durch
Kultur
durch
Wandel



emscher:reloaded

crossculture along the river

Projektbeschreibung

Die Entwicklung des Neuen Emschertals ist im europäischen Maßstab einzigartig. Internationale Metropolen wie Amsterdam, Lille oder London arbeiten ebenfalls daran, Lebensräume am Wasser für die Menschen attraktiver zu gestalten. Mittlerweile ist durch gemeinsamen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Beratung ein enges Netzwerk entstanden. Der regelmäßige Austausch auf lokaler bzw. kommunaler Ebene und die Spiegelung der Ergebnisse in regionalen Foren stellen innerhalb der Europäischen Union ein nachahmenswertes Beispiel dar. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass die Bürger stärker in Planungsprozesse mit eingebunden werden und so an der nachhaltigen Entwicklung der Umgebung ‚direkt vor ihrer Haustür‘ mitarbeiten können. Mit Hilfe verschiedener Projekte des Strukturhilfefonds InterReg IIIB wird daher unter anderem der Masterplan Emscher-Zukunft als im europäischen Kontext beispielhaftes Vorgehen kofinanziert. Neben dem Aspekt der Bürgerbeteiligung ist in den Augen der Europäischen Union auch die Entwicklung bislang vernachlässigter Standorte förderungswürdig.

Der mit dem Emscher-Umbau forcierte Wandel der Region wird nicht nur von den Werthaltungen und Denkweisen der Menschen beeinflusst, die ihn planen und vollziehen,

sondern er wird umgekehrt auch die Vorstellungen und das Verhalten derer verändern, die von den damit einhergehenden materiellen und immateriellen Folgen betroffen sind.

Diese sozial-kulturelle Seite des Emscher-Umbaus will das Projekt „emscher:reloaded“ im Rahmen kultureller Projekte thematisieren und künstlerisch bearbeiten.

Die zentrale Botschaft der Kulturhauptstadtbewerbung „Wandel durch Kultur“ wird hier in umgekehrter und zugleich wechselseitiger Reflexion als „Kultur durch Wandel“ aufgefasst, die als identitätsstiftende Praxis in besonderer Weise regionale Vergangenheit und Zukunft miteinander zu verbinden in der Lage wäre. Dabei ist, in Anbetracht der Lasten und Schattenseiten des ökonomischen Strukturwandels, dem dieser Teil der Region in den letzten Jahrzehnten besonders ausgeliefert war und in naher Zukunft auch weiter sein wird, ihre vorwärtsstrebende Seite zu betonen. Die Kultur der Innovation, der individuellen und kollektiven Kreativität und Risikobereitschaft gilt es mit der ebenso in diesem Regionsteil verankerten Tradition nachbarschaftlicher Solidarität bei der Entwicklung des Neuen Emschertals zu verknüpfen, um sie zugleich auf andere Bereiche des aktuellen und zukünftigen Wandels übertragbar zu machen bzw. sie damit zu verbinden.

Hierbei spielen die Geschichte und die Zukunft der Migration/Einwanderung sowie die vielfältigen sonstigen europäischen und interkontinentalen Einflüsse auf das Ruhrgebiet und die Emscherzone eine besondere Rolle. Die Kunst als nicht- und übersprachliche Form des individuellen und kollektiven ästhetischen Ausdrucks, aber auch als Manifestation von sozialen Identitäten soll in diesen Zusammenhang den produktiven Konflikt und die gegenseitige Durchdringung bzw. Überlappung der Kulturen als „crossculture“ angehen. In Anbetracht der Kulturhauptstadt-Partnerstädte Pécs und Istanbul werden dabei insbesondere die Zuwanderer aus Ost- und Südeuropa, respektive der Türkei, im Mittelpunkt des interkulturellen Dialogs stehen.

Das dreigliedrige Konzept

Das Projekt besteht aus drei sich ergänzenden Teilen, die auf unterschiedliche Weise den Wandel im Emschertal thematisieren.

- **Der Emscher-Pfad der Kulturen**
- **Das Festival „open systems“**
- **Der Emscher-Salon**



Der Emscher-Pfad der Kulturen ist bereits als Idee im Masterplan Emscher-Zukunft der Emschergenossenschaft vorhanden, der in seiner Zeitperspektive weit über das Kulturhauptstadtjahr hinausgeht. Dieser Teil des Projekts soll das Emschertal als vergangenes und zukünftiges „Einwanderungsland“ multi- und interkulturell thematisieren. Die geplanten „ethnischen Wegmarken“ entlang des Emscher-Wegs sollen bis zum Kulturhauptstadtjahr ebenfalls den Migrationshintergrund aus Osteuropa und der Türkei aufnehmen. Das schon etablierte und international renommierte Festival „open systems“ wird sich dem Emscher-Umbau nähern, indem seine Künstler den Fluss und seine erneute Verwandlung („emscher:reloaded“) selbst als offenes System thematisieren und interpretieren. Dabei werden insbesondere Künstler aus Osteuropa und der Türkei zusammen mit anderen internationalen und regionalen Musikern und Performern für den „crossculture-Effekt“ sorgen.

Der Emscher-Salon wird als projektbegleitender Diskurs angelegt, der sich selbst als kulturelle Form der Auseinandersetzung mit dem Emscher-Umbau versteht und deswegen kognitiv-rationale Elemente mit den emotional-spielerischen Formen der Kunst verbindet. Alle drei Projekte sollen 2010 zusammenfließen.

Kultur und Nachhaltigkeit

„emscher:reloaded“ ist mit dem Umbau der Emscher räumlich und thematisch auf das Engste verbunden. Der technische Umbau des Emschertals selbst ist ein Projekt, das Nachhaltigkeit par excellence darstellt. Seine künstlerische Thematisierung und kulturelle Bearbeitung und Begleitung hat ihrerseits eigene langfristige Effekte für die Region:

- **Einen weiteren Imagewandel in Richtung „Ruhrgebiet-Kulturgebiet“**
- **Eine verstärkte Partizipation der Bevölkerung am Emscher-Umbau als Generationenprojekt**
- **Eine zunehmende Internationalisierung der medialen Diskussion um den erfolgreichen Strukturwandel des Ruhrgebiets**
- **Eine Verstärkung der innerregionalen Aufbruchstimmung**
- **Ein verbesserter interkultureller Dialog innerhalb der Region**

Um diese Effekte zu realisieren, veranschlagen wir ein Budget von 5,5 Millionen Euro.

„Der Emscher-Pfad ist das Lineare und Bleibende. Das, was sich in die Landschaft hineinsedimentiert.

Das Festival ist das temporär Situative, sich Überlagernde, das nicht Bleibende.

Der Salon ist das Fließende, Mediale und Kommunikative. Auch er bleibt nicht, erzeugt aber – ähnlich wie das Festival – Wirkung in den Köpfen, in Gedanken und Gefühlen, erzeugt Erinnerung auch an eigene Teilhabe.“



emscher:reloaded

crossculture along the river

Change
through
Culture
through
Change

Artistic director
Project manager
Project coordination

Karl-Heinz Blomann
Ralf Schumacher
Emschergenossenschaft

15

Project idea

Karl-Heinz Blomann
Dr. Arnold Voss
Ralf Schumacher



emscher:reloaded

crossculture along the river

Project description

The development of the new Emscher valley is unique on the European scale. Major international cities such as Amsterdam, Lille and London are also working on enhancing the attractiveness of residential areas close to the water. In the meantime, exchange of experience and mutual consultation have led to the establishment of a closely meshed network. The regular exchanges of ideas on the local authority level and presentation of the results in regional forums set an example worthy of imitation within the European Union. In that context, it is of especial importance for ordinary citizens to be involved more closely in planning processes and in this way given the opportunity to contribute to the sustainable development of the environment right outside their front doors. The “Emscher-Zukunft” master plan is therefore being co-financed with the aid of various projects under the auspices of the InterReg IIIB structural aid fund, as an exemplary venture in the European context. Apart from the aspect of involving local citizens, the development of previously neglected locations is also considered worthy of promotion by the European Union.

The transformation of the region to which the Emscher conversion provides impetus is not only influenced by the values and philosophies of the people planning and implementing it, but it will also, in reverse, change the attitudes and behaviour of those affected by the associated material and non-material consequences.

The “emscher:reloaded” venture picks up this socio-cultural aspect of the Emscher conversion as a central theme and aims to deal with it artistically in various cultural projects.

The central message of the Cultural Capital application, “Change through Culture”, is understood here in the reverse direction and at the same time as a reciprocal interaction, as “Culture through Change”, capable of combining the region’s past and future in a special way and thus reinforcing its identity. In the light of the burdens and drawbacks of the structural change in the economy to which this region in particular was subjected in recent decades and will continue to be in the near future, the forward-looking side of the project must be emphasized. The culture of innovation, of individual and collective creativity and preparedness to take risks is to be linked in the development of the new Emscher valley with the tradition of neighbourly solidarity also rooted in this part of the region, so as to make them applicable to and conjoin them with other aspects of current and future change.

The history and future of migration and immigration and the various other European and intercontinental influences on the Ruhr area and the Emscher zone play an important part in this context. Art, as a non-linguistic and supra-linguistic form of individual and collective aesthetic expression, and also as a manifestation of social identities, is, as “crossculture”, to address the productive conflict between cultures and their mutual penetration or overlapping. With consideration to our twin Cultural Capitals Pécs and Istanbul, immigrants from eastern and southern Europe and Turkey will be at the centre of this intercultural dialogue.

The three pillar plan

The project consists of three complementary parts which focus in different ways on change in the Emscher valley.

- **The Emscher Path of Cultures**
- **The “open systems” Festival**
- **The Emscher Salon**

The Emscher Path of Cultures is already enshrined as an idea in the “Emscher-Zukunft” master plan, with a perspective extending far beyond the Cultural Capital year. This part of the project is to focus on the multi-cultural and intercultural aspects of the Emscher valley as a past and future immigration area. The planned “ethnic milestones” along the Emscher path are also to be established by the Cultural Capital year to reflect the region’s background of migration from eastern Europe and Turkey.

The established and internationally acclaimed “open systems” festival will approach the Emscher conversion with its artists focusing on and interpreting the river and its renewed transformation (“emscher:reloaded”) as an open system itself. Artists from eastern Europe and Turkey in particular will provide for the cross-culture effect together with other international and local musicians and performers.

The Emscher Salon is to be established as a forum accompanying the project, providing a cultural form of debate on the Emscher conversion and therefore combining cognitive and rational elements with the emotional and playful forms of art.

All three projects are to come together in 2010.

Culture and Sustainability

“emscher:reloaded” has extremely close geographical and thematic links with the Emscher conversion. The technical conversion of the Emscher valley is itself a project which represents sustainability par excellence. Its artistic treatment and reflection in cultural events will also have their own long-term effects on the region:

- **A further image transformation towards the Ruhr being regarded as an area of culture.**
- **Increased participation by the populace in the Emscher conversion as a project spanning generations.**
- **Increased internationalization of the discussion in political institutions and the media of the successful structural transformation of the Ruhr.**
- **Strengthening of the “go-ahead” spirit within the region.**
- **Improved intercultural dialogue within the region.**

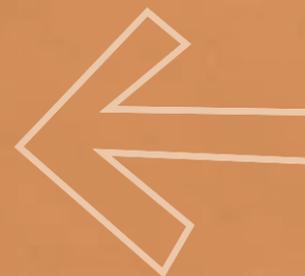
We estimate that a budget of 5.5 million euros will be required to achieve these effects.

” The Emscher Path is the linear and permanent; that which settles into the landscape.

The Festival is the temporary situation, the superimposed, the non-permanent.

The Salon is the flowing, mediating and communicative. It too will not remain, but similarly to the festival will generate an effect in minds, thoughts and feelings, and leave memories in those who participate.

”



Der Emscher-Pfad der Kulturen

Kultur-Orte entlang
der Emscher werden
geschaffen zur
Bündelung der
unterschiedlichen
sozialen und kulturellen
Energien.

Idee und Konzept Dr. A. Voss

21

Bearbeitung

K.-H. Blomann
Prof. Dr. K. Liebsch
R. Schumacher
Dr. A. Voss



Vorbemerkung

In den nächsten zwei Jahrzehnten erfolgt in dem Projekt „Emscher-Umbau“ die (Rück-)Verwandlung eines der größten Abwassersysteme der Welt in eine Flusslandschaft. Der Lauf der Emscher soll im Zuge dessen zu einem integrierten und attraktiven Bestandteil der umliegenden Städte und Landschaften werden. Angestrebt ist, durch die umfassende naturräumliche und technische Umgestaltung der Emscher die Lebensbedingungen im Emschertal so zu verbessern, dass Anwohnerinnen und Anwohner der Region verhaftet bleiben und sie wertschätzen.

Dass der bevorstehende Wandel in der Emscherzone nicht allein ein räumlich-technisches Projekt darstellt, sondern auch sozial und kulturell gestaltet werden muss, ist die Grundüberzeugung der hier vorgestellten Projektidee Emscher-Pfad der Kulturen.

Der Emscher-Pfad der Kulturen zielt darauf ab, in Zusammenarbeit mit regionalen Einrichtungen, ortsansässigen, ortskundigen und interessierten Personen Möglichkeiten zu schaffen, die Region wie auch die bevorstehenden und die bereits realisierten Veränderungen kulturell-ästhetisch zu thematisieren. Dafür sollen entlang der Emscher Kultur-Orte geschaffen werden, an denen die regionale Bevölkerung aktiv werden, sich ausdrücken und ihre Sicht auf die Region zum Thema machen kann.

Drei kulturelle und soziale Besonderheiten der Region sollen beim Emscher-Pfad der Kulturen sichtbar und erlebbar gemacht werden:

- **Das Ende des Industriezeitalters**
- **Der hohe Anteil von Migrantinnen und Migranten in der lokalen Bevölkerung**
- **Die Geschichte und die Zukunft der Zu- und Abwanderung**

Absicht ist es, entlang der Emscher verschiedene „Stationen“ zu schaffen, an denen die kulturelle Seite des räumlichen und technischen Wandels in der Emscherzone thematisiert wird. Die „Stationen“ werden in Form von größeren und kleinen Gärten gestaltet und sind zugleich auch Orte künstlerischer Intervention und kultureller Praxis entlang der Emscher. Die „Stationen“ stellen Raum für Installationen, Performances, Objekte, Konzerte und Diskussionsveranstaltungen zur Verfügung. Zudem bieten sie verschiedenen Bevölkerungsgruppen Gelegenheit, ihre Vorstellungen und Traditionen von Landschafts- und Gartenkunst darzustellen.

Dabei macht das Vorhaben Emscher-Pfad der Kulturen seinen gesellschafts- und kulturpolitischen Kontext immer mit zum Thema: Globalisierung und Europäisierung, Fragen nach der Rolle von Kultur und Kunst im Prozess gesellschaftlicher Modernisierung wie auch Fragen zur Teilhabe und Mitbestimmung durch die Bevölkerung sind thematische und gestalterische Bestandteile der Realisierung einer jeden geplanten „Station“ entlang des Emscher-Pfads der Kulturen.

In dem vorliegenden Konzeptpapier werden zunächst übergreifende Leitlinien zur Ausgestaltung des Emscher-Pfads der Kulturen skizziert und anschließend Realisierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Projektidee beschrieben.

- 1. Einwanderung und Interkulturalität**
- 2. Natur- und Kulturverhältnisse**
- 3. Transnationalität und Partizipation**

1. Einwanderung und Interkulturalität

Die Migration, ihre Probleme und ihre Chancen sind für ganz Europa ein wichtiges Thema.¹ Auch entlang der Emscher haben sich auf einer Strecke von gut achtzig Kilometern durch einen der größten Ballungsräume Europas in den letzten vierzig Jahren viele Menschen verschiedener Herkunft niedergelassen. Die Region war lange Zeit von Zuwanderung bestimmt, muss sich heute aber, nach dem Rückzug von Stahlindustrie und Bergbau, im Rahmen einer allgemeinen Konkurrenz der Standorte als Lebensraum, als



Wirtschaftsraum und als Kulturraum neu behaupten.² Dadurch wird die Frage aufgeworfen, welche Qualität eine Region bieten muss, um einer Abwanderung von Einwohnern entgegen zu wirken. Welche Bildungs-, Freizeit- und Tourismusangebote werden als attraktiv angesehen und wie werden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Region eingeschätzt?

Die gegenwärtige regionale Kultur und Geschichte der Emscherregion ist eine Geschichte der Migration und eine Kultur der Vielheit. Geschichte und Kultur thematisieren das Hin- und Herpendeln zwischen Weggehen und Ankommen, transportieren Spuren des oft unfreiwilligen Verlassens der alten Heimat, des mentalen und sozialen Festhaltens an Traditionen, die vom Ort der Herkunft her bestimmt sind, zeigen aber auch die Aneignung der Strukturen des neuen Aufenthaltsorts. In der Vergangenheit und der Gegenwart der Region hat sich das Ankommen auf vielerlei Weise realisiert und sich in unterschiedlichen Formen des Einlassens und der Verwurzelung gezeigt.

Erst aber mit einer Bleibeperspektive wird auch die Zukunft als Zeithorizont sichtbar. Perspektiven des Bleibens sind zudem davon abhängig, wie stark die ökonomische und soziale Lage als attraktiv und sicher angesehen wird. Das „Zukunftsprojekt Emscher-Umbau“ könnte dem subjektiven Bleibenwollen eine objektive Basis geben, eine neue Integrationsperspektive eröffnen, wenn es gelänge ein Denken zu stärken, welches den Umbau der Emscher als ein gemeinsames Projekt für eine gemeinsame Zukunft begreift.

Die Verklammerung des Bleiben-Wollens mit der Zukunftsperspektive bietet den Rahmen für einen ernst gemeinten und sachbezogenen interkulturellen Dialog. Die konkrete Frage hieße dabei: Was bedeutet der Emscher-Umbau für uns gemeinsam?

Zu den regionalen Charakteristika, die der Emscher-Pfad der Kulturen künstlerisch zu bearbeiten sucht, gehört deshalb zentral, dass das Emschertal seit seiner industriellen Besiedlung eine Vielzahl unterschiedlicher ethnischer und religiöser Bevölkerungsgruppen aufgenommen hat. Als Effekt von Globalisierung und Transnationalität bringt Migration ihrerseits die Vervielfältigung der Kulturen und kultureller Ausdrucksformen und Facetten in der Einwanderungsregion mit sich.³ Eine am Emscherraum orientierte Kunst sollte deshalb Inter- und Multikulturalität berücksichtigen und den Dialog der Kulturen stärken.

2. Natur- und Kulturverhältnisse

Der Prozess einer Re-Naturierung des gesamten Emscherlaufs ist ein Vorgang der Kulturalisierung, der das Ende des Industriezeitalters in der Region sichtbar macht. Dabei entsteht ein anderer Sozial-Raum, in dem Natur, Kultur und Menschen in ein neues Verhältnis gesetzt werden. Wie sich dies konkret entwickeln und wie das neue Emschertal von Besuchern und der Bevölkerung erfahren und erlebt werden wird, ist heute nur erahnbar. Vermutet werden kann, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit das, was in Randlagen und

Zwischenzonen des Emscher-Umbaus gedeihen wird, sowohl städtisch als auch ländlich als auch vorstädtisch ist. Einige mögen die Re-Naturierung des Flusslaufs für eine neue Wildnis halten, für andere mag genau die Kombination von ursprünglichem Flusslauf und angrenzenden urbanen Siedlungen als die Zukunft des Städtischen gelten. Auf jeden Fall wird der neue Emscherraum Anlass dazu bieten, die Wahrnehmung des Raums und die Parameter zu seiner Erfassung – Peripherie/Zentrum, Mensch/Umwelt, privat/öffentlich, lokal/global – neu zu formulieren.

Der im Prozess des Emscher-Umbaus sich entwickelnde neue Raum macht Natur zugänglich, ohne das Kulturelle und Urbane auszugrenzen. Die Gegensätze von Wachstum und Schrumpfung, Ökologie und Ästhetik werden an der räumlichen Achse Stadtrand dezentriert und als eine neue Regionalentwicklungspolitik sichtbar. Es geht um ein „Da-Zwischen“, an dem die Peripherie überall – an vielen topographischen Orten – ist.⁴ Das „Da-Zwischen“ zeigt Gegebenheiten der postindustriellen Stadtrand-Verhältnisse und ist gekennzeichnet von der Überlagerung von Räumen unterschiedlicher Prägung mit den charakteristischen Einsprengeln nahezu jedweder Nutzungsart und baulicher Form. Dies macht es erforderlich, die sozialräumliche Komplexität von Stadtrandarealen und

Brachflächen neu zu entziffern.

Das neue Verhältnis zwischen Natur und Kultur im Emscher-Raum soll an den „Stationen“ des Emscher-Pfads der Kulturen auf vielfältige Weise künstlerisch und gartenarchitektonisch bearbeitet und dargestellt werden: Malerei, Fotografie, Klang, Musik und Texte sowie Variationen von Arten und Formen der Bepflanzungen und diverse Weg- und Nutzungsoptionen bieten eine breite Palette, die Wechselbeziehungen von Natürlichkeit und Kulturellem zu thematisieren.

Der Prozess des Emscher-Umbaus steht unter dem Vorzeichen von ökologischem Umbau und Nachhaltigkeit, zwei Ausrichtungen, die im Rahmen der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen und der dort verabschiedeten „Agenda 21“⁵ als Leitlinien für die Entwicklung des 21. Jahrhunderts festgeschrieben wurden. Dabei ist die prozessorientierte, intervenierende Projektkunst wichtig, weil sie, zumindest theoretisch, diverse Beteiligungs- und Demokratisierungsangebote enthält.⁶

Eine Ästhetik der Nachhaltigkeit ist immer auch eine Ästhetik der Teilhabe.⁷

3. Transnationalität und Partizipation

Der Emscher-Pfad der Kulturen greift den künstlerischen Diskurs der Aneignung der Städte durch die dort lebende Bevölkerung auf: den Urbanismus. Das Thema ist als „New Public Art“ auf Biennalen und internationalen Ausstellungen zunehmend gegenwärtig und hat sich zu einem eigenen, lebendigen Strang der Kunst entwickelt. Überall auf der Welt werden mit dem Ende des industriellen Zeitalters neue urbane Aktivitäten entwickelt, die künstlerische Eingriffs- und Handlungsmöglichkeiten im städtischen Raum entwerfen und ausprobieren. Anhand von Interviews, Lageberichten, Planmaterial und Fotos der vor Ort agierenden Projekte wird eine andere Praxis von Stadt und stadtgeseftlicher Bewegung sichtbar.⁸ Teilhabe und Einbeziehung der Bevölkerung ist bei dieser Art der Thematisierung des lokalen Lebensraums unerlässlich.

Dabei muss Berücksichtigung finden, dass das den Emscher-Raum und den bevorstehenden Emscher-Umbau prägende Thema die Interkulturalität, Mischkulturalität und Vielsprachigkeit der Region ist. Das Thema zeigt sich in der regionalen Alltagskultur, in Planungs- und Wissenskonzepten und kommt in künstlerischer Praxis wie auch Regierungspolitiken zum Einsatz und kann als „transnational“ charakterisiert werden.

Transnationalität konstituiert sich vielsprachig und mit der Ausbildung von Mehrfachidentitäten. Die Produktivität des transnationalen Miteinanders muss durch eine entsprechende Kulturpolitik gestützt werden. Transnationalität stabilisiert sich im Rahmen einer Zivilgesellschaft, in der sich verschiedene Gruppen und Gemeinschaften in neuer Art und Weise zueinander verhalten, in der Fremde und Einheimische, Junge und Alte Menschen verschiedener Kulturen, mit unterschiedlichen Vorlieben und Geschmäckern Gelegenheit haben, sich aufeinander zu beziehen.⁹ Wichtigstes Element einer transnationalen Kulturpolitik, die sich um Gemeinsames bemüht, muss daher Demokratie im Sinne eines Interessensausgleichs sein.

Da die „Stationen“ entlang des Emscher-Pfads der Kulturen zum einen als Treffpunkt für Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen fungieren sollen und zum zweiten als künstlerisch geprägte Orte selbst schon ein gewisses Streitpotenzial enthalten, ist zu erwarten, dass sich hier unterschiedliche Formen von Kulturkontakt und Kulturkonflikt ergeben. Die „Stationen“ des Pfads der Kulturen bringen die Bedingungen für das Gelingen und Misslingen des interkulturellen Dialogs in das öffentliche Bewusstsein, indem sie regionale Voraussetzungen – die besondere Örtlichkeit – sichtbar machen. Es ist ein wesentlicher Teil des Konzepts für einen Pfad der Kulturen, ein spezielles Ortsbewusstsein systematisch zu erzeugen und zu befördern.



Deshalb ist die Organisation des Partizipationsprozesses eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Realisation des Emscher-Pfads der Kulturen. Zum einen gilt es, lokale Unterstützerinnen und Unterstützer zu finden. Diese können im Rückgriff auf ihre jeweiligen Netzwerke besondere Vorschläge für die inhaltliche wie auch die prozessurale Vorgehensweise erarbeiten, die ihrerseits wiederum in beteiligten Gemeinden und ihren Institutionen öffentlich gemacht und zur Debatte gestellt werden.¹⁰ Diese Arbeitsbündnisse bilden das zentrale Verbindungsglied zwischen den gestaltenden Künstlern/ Architekten und der regionalen bzw. lokalen Community.

4. DAS KONZEPT

Der Emscher-Pfad der Kulturen und seine „Stationen“

- **Zeit und Umfang**
- **Orte und Flächen**
- **Themen und Inhalte**
- **Partizipation und Mitarbeit**
- **Experten und Unterstützer**
- **Konkretisierungen und Konzeptualisierungen**

Der Emscher-Pfad der Kulturen versteht sich als eine explorierende und im Ergebnis offene Form der Thematisierung von Trans- und Multikulturalität. Sowohl virtuell als auch materiell-konkret soll beim Emscher-Pfad der Kulturen die künstlerische Aufmerksamkeit explizit auf die sozialen und gesellschaftlichen Aspekte ausgewählter Orte des Emscherlaufs gelegt werden. Sozialpolitische, historische, wirtschaftliche, ökologische Strukturen sollen analytisch und experimentell untersucht und sprachlich und ästhetisch neu, verfremdet, anders dargestellt werden. In enger Kooperation zwischen den für das Projekt engagierten Künstlern, Architekten bzw. Planungsbüros und den regionalen Partnern – z.B. Schulen, Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit, Behörden, Parteien, Vereinen wie auch interessierten Familien und Einzelpersonen – werden zunächst Konzepte entwickelt und nachfolgend die künstlerische Ausgestaltung geplant und diskutiert.

Gemäß dem Bild des „Pfads“ sollen die „Stationen“ des Emscher-Pfads der Kulturen Verweil- und Aufenthaltsqualitäten bieten – für Touristen wie auch für die einheimische Bevölkerung, die diese Orte als ihre Treffpunkte annehmen und sie in ihren unmittelbaren Lebensraum integriert. Da der Emscher-Pfad der Kul-

turen durch eine dicht besiedelte Stadtlandschaft verläuft, hat er nicht nur eine kulturelle und künstlerische Funktion, sondern spielt auch eine Rolle als Fuß- und Radwegroute für seine Anwohner. Seine „Stationen“ sind von daher nicht nur Verweil-Orte für die Besucher der Stationen, sondern auch Durchgangsorte für den nicht motorisierten Regionalverkehr. Die „Stationen“ sind damit zugleich auch Orte der regionalen Freizeit, der alltäglichen kleinen Fluchten und der zufälligen Begegnung. Die Gestaltung der „Stationen“ soll diese Nähe zu den alltäglichen Bedürfnissen der Menschen aufnehmen.

Der Emscher-Pfad der Kulturen ist „Kunst im öffentlichen Raum“ im klassischen Sinne, sprich ein prinzipiell jeder Person ohne Auflagen und Eintritt zugänglicher Ort der Kunst. Thematisch bietet es sich bei der Ausgestaltung der „Stationen“ an, Örtlichkeit und Zeitlichkeit zu bearbeiten. Der Sache entsprechend beginnen beide Themen mit der Geschichte des Emscher-Umbaus. Der landschaftsgestalterische und technische Umbau des Flusses vollzieht sich in kleinen Schritten auf der Ost-West-Achse entlang des Flusses und mobilisiert in jeder Planungsphase und ihrer Realisierung Erinnerungen an Geschichte und die mit diesen Orten verknüpften Erfahrungen. Eine Spur von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft soll an den „Stationen“ des Pfads der Kulturen gestalterisch und räumlich

konkretisiert werden.

Bei der formalen Ausgestaltung der „Stationen“ soll die Idee des interkulturellen Gartens leitend sein. Die interkulturellen Gärten bieten einen landschafts- und stadt-räumlichen Rahmen für Aufenthalte, Durchgänge, Dialoge und Begegnungen aller Besucherinnen und Besucher. In ihren räumlichen und gestalterischen Zugängen können sie beispielsweise ausgewählte Traditionen von Einwanderergruppen aufnehmen oder auch verschiedene Nutzungsansprüche realisieren. Ziel einer „kollektiven Wunschproduktion“¹¹ zur Gestaltung des Raumes wäre es, Aktionen durchzuführen, die dafür sorgen, dass diese Orte als Treffpunkte angenommen, in den Lebensraum integriert werden und dass sich mit ihnen identifiziert wird.

Das Gartenkonzept

Die „Stationen“ gestalten sich als Gärten, die Interkulturalität und Transnationalität thematisieren. Als Ausdruck kultureller Besonderheit wie auch Vielfalt auf Basis des ethnischen Einwanderungshintergrundes bietet jeder einzelne interkulturelle Garten eine Gelegenheit, Elementen verschiedener Kulturen zum Ausdruck zu verhelfen, so

dass die Gärten auch einen Teil der Geschichte und Zukunftswünsche der Gestaltenden widerspiegeln. Dabei wird entscheidend sein, welche Idee von Garten die Beteiligten aus ihrer jeweiligen Kultur mitbringen. Dies kann Vorstellungen von hochherrschaftlichen Räumen zum Flanieren genauso umfassen wie die Möglichkeit, kleine Beete für den Gemüseanbau anzulegen oder einen Ort zum Spielen und Zusammen-Sein zu gestalten.

Die einzelnen interkulturellen Gärten sollen als besondere Räume in der sie umgebenden Stadtlandschaft/ Emscherlandschaft deutlich wahrnehmbar sein. Als „Stationen“ entlang des Emscherwegs und aufgrund ihrer dialogischen Qualität sind ihre Begrenzungen zwar gut sichtbar, zugleich aber auch durchlässig.

Der Emscher-Pfad der Kulturen mit seinen interkulturellen Gärten schließt in mehrfacher Weise an baukulturelle Entwicklungen des Ruhrgebiets an:

- **An das Konzept der Gartenstadt, das zumindest im Bereich des Arbeitersiedlungsbaus im Ruhrgebiet Tradition hat und bei der IBA-Emscherpark erneut thematisiert und aktualisiert wurde.¹²**
- **An das Konzept der Landmarken und der Land-Art, das ebenfalls im Rahmen der IBA-Emscherpark im Emschertal Wegzeichen und Begegnungsorte hergestellt hat.**
- **An die landschaftsarchitektonische und baugestalterische Wegegestaltung des im Masterplan Emscher-Zukunft vorgesehenen Emscherwegs.**

Zeit und Umfang

Das Projekt begleitet den Umbau der Emscher und ist in drei Phasen eingeteilt.

Phase I reicht bis zum Jahr 2010. Hier sollen im Rahmen der Aktivitäten „Kulturhauptstadt 2010“ drei „Stationen“ des Emscher-Pfads der Kulturen realisiert werden. Diese sind als Bestandteil des Projekts „emscher:reloaded“ konzipiert, das neben der Entwicklung des Emscher-Pfads der Kulturen auch den „Emscher-Salon“ und das Festival „open systems“ realisiert. Zudem wird in Erwägung gezogen, die erste Phase mit einer internationalen Konferenz zum Thema „Emscher-Kultur im Wandel“ im Rahmen der „Kulturhauptstadt 2010“ abzuschließen.

Phase II umfasst den Zeitraum 2011 bis 2015, knüpft an die in der ersten Phase gesammelten Erfahrungen an und dient der Realisierung von zwei weiteren „Stationen“ sowie der Weiterentwicklung des Konzepts.

Phase III reichend bis zum Jahr 2020 dient der Planung und Gestaltung von zwei weiteren „Stationen“ und der Organisation und Durchführung einer Abschlussveranstaltung.

Die folgenden konzeptuellen Überlegungen sind zunächst auf die Ausgestaltung der ersten Schritte von



Phase I gerichtet. Eine Weiterentwicklung des Konzepts Phase II und Phase III betreffend erfolgt am Ende von Phase I.

Orte und Flächen

An drei ausgewählten Orten entlang der Emscher werden zunächst drei „Stationen“ des Emscher-Pfads der Kulturen realisiert. Die Orte liegen nicht allzu weit voneinander entfernt, so dass die Idee eines „Pfads“ und seiner „Stationen“ mit dem Fahrrad und ggf. auch zu Fuß und mit ÖPNV erfahrbar wird. Die Auswahl der Orte folgt dem Prinzip der Heterogenität. Die Größe, der Grad der sozialräumlichen Anbindung wie auch die Vernetzung mit anderen kulturellen und sozialen Aktivitäten variieren.

So sollen sowohl kleine Flächen mit ca. 1.000 qm als auch Fußballfeld große Flächen (ca 3.500 qm) und auch größere Areale als „Station“ gestaltet werden.

Die Flächen schließen zum einen an bereits existierende Parks und Gärten an und ermöglichen hier eine Erweiterung und Diversifizierung bestehender Aktivitäten. Zum anderen werden auch neue Areale erschlossen und gestaltet.

Um die Kosten des Projekts in Grenzen zu halten, wird auf Flächen zurückgegriffen, die entweder im Besitz der Emscher-Genossenschaft sind oder den Kommunen gehören.

Themen und Inhalte

Gärten und Parks spiegeln die Wünsche, Anliegen und Ideale ihrer Zeit; dies gilt für den englischen Landschaftsgarten genauso wie für den Kleingarten oder ein kommerziell betriebenes Disneyland. Der ideelle Bezugspunkt von Gärten ist das Paradies und so gestaltet die Gartenkunst auch immer Orte irdischen Vergnügens, und jeder Garten transportiert das Versprechen eines glücklichen Lebens abseits von Arbeit und Alltag.

Jede „Station“ entlang des Emscher-Pfads der Kulturen will in der Form eines Gartens Wünsche und Anliegen der benachbarten Bevölkerung wie auch gartenkulturelle Traditionen realisieren. Die Ausgestaltung soll dabei an vier übergreifenden Inhalten angelehnt sein:

Zum einen werden mit künstlerischen und kulturellen Mitteln verschiedene Wünsche, Anliegen und Erwartungen an den Emscher-Raum zum Thema gemacht. Da diese Wünsche und Freizeitangelegenheiten jedoch mit den beteiligten Bevölkerungsgruppen (Junge/Alte, Männer/Frauen, Arbeitslose/Berufstätige) variieren, soll zum zweiten die sozialkulturelle Vielfalt bei der Ausgestaltung der Stationen-Gärten thematisiert werden. Drittens ist die sozialkulturelle Vielfalt der Bevölkerung in der Emscherregion durch ihre Geschichte als ehemalige Einwanderungsregion, also durch Migration, gekennzeichnet. Da aber die ehemalige Einwanderungs-

region Emschertal heute von Abwanderung und Strukturwandel gekennzeichnet ist, soll viertens schließlich die Rolle und Bedeutung von Zeit – lebensgeschichtlich, historisch und als allgemeiner ‚Lauf der Dinge‘ – dargestellt werden.

Die thematische Ausgestaltung ist aufgrund der spezifischen Örtlichkeit und Inhaltlichkeit des Emscher-Pfads der Kulturen zentriert um das Thema „Wasser“.

Die Gestaltung der Gärten entwickelt sich innerhalb der Matrix:



Die Matrix und der thematische Schwerpunkt bilden den Rahmen der Ausgestaltung einer jeden „Station“ und ihres Gartens, so dass ein konzeptioneller roter Faden sichtbar wird und eine Bezugnahme und Einordnung in das Gesamtkonzept möglich ist. In der konkreten Ausgestaltung jedoch – der Füllung des Rahmens – variieren die Gärten im Hinblick

auf ihre Größe und damit verbunden die räumlichen Möglichkeiten der Gestaltung, hinsichtlich der beteiligten Bevölkerungsgruppen und der Breite und Vielfalt der thematischen Akzentuierungen und Ausgestaltungen. Auch das Ausmaß und die Formen von Partizipation sind unterschiedlich.

Partizipation und Mitarbeit

Die Beteiligung und Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern ist ein politisches Anliegen. Es geht um mehr als um Techniken kurzfristiger Mobilisierung oder die Verhinderung von Reibungsverlusten bei der Regionalplanung. Bei partizipativen Planungsprozessen geht es auch immer um Fragen von Zugehörigkeit, Engagement und Identifizierung, um Raumnutzung und Raumeignung, um die Wünsche von Vielen und die Vielfalt der Wünsche und deren Realisierungsmöglichkeiten.

Die „Stationen“ entlang des Emscher-Pfads der Kulturen sollen von der lokalen Bevölkerung genutzt und angenommen werden. Deshalb müssen die Menschen vor Ort auch an der Planung und Ausgestaltung beteiligt sein. Im Rahmen der ersten drei „Stationen“ soll mit unterschiedlichen Formen der Partizipation und verschiedenen Ausmaßen von Mitge-

staltung der lokalen Bevölkerung gearbeitet werden.

So soll an einer „Station“ ergebnisoffen gearbeitet werden, d.h. die Wünsche und Gestaltungsanliegen der lokalen Bevölkerung stehen im Vordergrund und die Partizipation der Anwohnerinnen und Anwohner steht im Mittelpunkt.

An einer zweiten „Station“ machen Experten eine kulturelle Vorgabe und das zu realisierende Ergebnis wird in Abstimmung mit ausgewählten lokalen Nutzergruppen geplant und durchgeführt.

An der dritten „Station“ realisiert sich die Ausgestaltung des geplanten Gartens im Spannungsverhältnis von Kunst, Politik und Sozialarbeit. Hier soll mit anderen Trägern, Gewerbetreibenden, Netzwerken und Institutionen kooperiert und neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit erprobt werden.

Experten und Unterstützer

Die konkrete Gestaltung und Realisierung des geplanten Gartens wird mit Unterstützung und/oder Anleitung von Experten durchgeführt. Die Experten geben auch im Vorfeld der Planung entsprechende Informationen und Inputs, denkbar sind beispielsweise Exkursionen zu verschiedenen Parks im Umland, Dia-Shows zum Thema japanische, indische, chinesische, türkische, italienische und französische Parks und Gärten, Informationsabende, an denen verschiedene Experten ihre Vorstellung von Raum und Landschaft thematisieren, an denen z.B. Architekten, Skateboarder, Radler und Hundebesitzer zu Wort kommen. Auch Menschen, die Spaß und Erfahrung an und mit der Gartenarbeit haben, sollen angesprochen und für die Teilnahme am Projekt gewonnen werden.

Auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, als Moderatoren der Partizipationsaktivitäten wie auch bei der Werbung für den Emscher-Pfad der Kulturen und für das Mitmachen an dem Projekt sollen Experten beteiligt sein. Zudem gilt es, Kooperationspartner aus verschiedenen Bereichen von Politik, Wirtschaft und sozialen und kommunikativen Einrichtungen zu finden.

Konkretisierungen und Konzeptualisierungen

Zur Konkretisierung und Ausgestaltung der im Punkt „Themen und Inhalte“ erwähnten Matrix ist die Orientierung an den folgenden strukturierenden Fragen oder Leitlinien denkbar:

Eckpunkt „Migration“

- Geschichte der Einwanderung in der konkreten Region
- Wege in die Zukunft
- Ankommen/Weggehen: Stationen des Weges



- Zuhause/Heimat/Fremde
- Grenzen/Begrenzungen/Überschreiten von Grenzen

Eckpunkt „Zeit“

- Lebenszeit/Arbeitszeit/Freizeit
- Zeitläufte, historische Epochen
- Wandel von Landschaft im Verlauf der Zeit
- Zeitpunkte/Momentaufnahmen
- Ursprung, Tradition, Wandel von Gartenkulturen

Eckpunkt „Raum/Ordnung/Nutzung“

- Gestaltung des Ortes
- Offenheit/Geschlossenheit/Grenzziehungen
- Sauberkeit
- Pflanzen/Ornamente/Tiere

Eckpunkt „Kulturelle Vielfalt“

- Kulturspezifische Elemente der Gartenkunst und Gartenkultur
- Verschiedene Ansprüche von Nutzergruppen (z.B. Jugendliche, Familien, Männer)
- Kulturkontakt/Kulturkonflikt
- Rolle und Bedeutung von Sprache(n)

Ideensammlung

Für die thematische Leitlinie „Wasser“ wäre denkbar, dass Installationen, Objekte, Brunnen, Bäche angelegt werden und die Beteiligten ihre Vorstellungen von Wasser und Umwelt thematisieren, beispielsweise indem sie ihr unterschiedliches ökologisches Bewusstsein zum Ausdruck bringen, Stelltafeln zur Geschichte des lokalen Raums erarbeiten oder Nutzungsansprüche des Gartens dokumentieren.

Bereits existierende, besondere und interessante Privat-Gärten könnten in das Konzept integriert werden und beispielsweise über Internet-Suche oder Preisausschreiben zum Thema „Wer hat den schönsten Garten?“ ausgewählt werden und dann als „Station“ oder „Zwischenstation“ entlang des Emscher-Pfads der Kulturen auch besichtigt werden. Als thematische Ausgestaltung der Matrix könnte die Realisierung eines W-LAN-Gartens in Erwägung gezogen werden. Hier werden Raum und Zeit aufgehoben, spielen Migration, Herkunft eine zunehmend geringere Rolle und ist die kulturelle Vielfalt ein Markenzeichen. Auf kleinem Raum wäre ein Treffpunkt für Internet-Nutzer, Interessierte und Lernwillige gegeben.

Anmerkungen

¹ Siehe dazu den Überblick bei: Meier-Braun, K.: Deutschland, Einwanderungsland. Frankfurt/M. 2002 oder auch: Bade, K./Bommes, M./Münz, R.: Migrationsreport 2004. Frankfurt/M. 2004.

² Eine 2005 erschienene im Auftrag des Kommunalverbands Ruhr von der Universität Essen-Duisburg erstellte Studie hat sichtbar gemacht, dass im Besonderen Mieter die Emscher-Region verlassen. Offenbar wirkt Wohnungseigentum der Abwanderung entgegen. Darüber hinaus wurde festgestellt: „Bislang gingen viele davon aus, die Suche nach günstigem Eigentum treibe Familien ins Umland. Dieser These widerspricht die Studie auch in anderer Hinsicht: Die meisten Leute ziehen von einer Ruhrgebietsstadt in eine andere. Und: Die meisten Umzieher sind kinderlos.“

³ Zwar bevorzugten Familien mit Kindern und ältere Ehepaare Städte am Ballungsrand, eine wirkliche Umlandwanderung gab es aber nur in Duisburg und Dortmund. Stadtteile in der Emscherzone wie die Dortmunder Nordstadt verlieren auch Einwohner, weil die Mieter mit der Umwelt und der sozialen Situation im Stadtteil unzufrieden sind.“ Vgl. www.mieterforum-ruhr.de/de/themen/stadt/index.php/art_00000206

⁴ Vgl. z.B. Motte, J./Ohliger, R. (Hg.): Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik. Essen 2004.

⁵ Peripherie ist überall. Hg. von Walter Prigge, Frankfurt/M. 1998.

⁶ Mit der Entwicklungsvorstellung von nachhaltiger Entwicklung soll die entsprechende Politik so gestaltet werden, dass die Chancen künftiger Generationen nicht beeinträchtigt werden. Unter dem Motto „Global denken - lokal handeln“ wird jede Kommune der Unterzeichnerländer aufgerufen, eine „lokale“ Agenda 21 zu erarbeiten.

⁷ Kurt, H.: Agenda 21 - Eine Herausforderung an Neue Kunst im öffentlichen Raum? In: Stadt und Natur. Kunst und Ökologie. Hg. von Detlev Ipsen u. Astrid Wehrle, Frankfurt/M. 1998, S. 109-116.

⁸ Barck, K./Gente, P./Paris, H./ Richter, S. (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig 1990.

⁹ Büttner, C.: Art Goes Public. Von der Gruppenausstellung im Freien zum Projekt im

nicht-institutionellen Raum. München 1997. Zur Veranschaulichung seien hier die Projekte der Gruppe um den Hamburger Künstler Christoph Schäfer („Park Fiction“), der Wiener Gruppe Wochenklausur und der Chicagoer Gruppe Haha genannt. Auch die interaktive Installation Les Mots de Paris von Jochen Gerz ließe sich anführen: Hier war im Jahr 2000 auf dem Vorplatz der Notre-Dame Kirche in Paris eine Vertiefung in den Boden eingelassen, mit dicker Glasplatte und Schlitz zum Geldeinwerfen. Als Fließtext in die Glasplatte eingraviert waren Wörter, Gedichte, Sätze der Clochards, Sätze wie: „Wenn man kein Haus hat, muss man sich ein Universum schaffen“, oder „Die Straße hat kein Gesicht. Sie macht keinen Sinn. Sie überfällt Euch. Die Straße, das bist Du, auch wenn Du nicht auf der Straße bist.“ Am meisten Aufsehen erregten jedoch die gesprochenen Wörter der Clochards selbst, die im touristischen Zentrum von Paris, von wo sie ansonsten vertrieben werden, im Rahmen des Kunstprojektes mit den Passanten über ihre Situation ins Gespräch treten konnten. Dies stellte für die etablierte Kunstwelt, welche die Aktion nicht als Kunst, sondern als „Sozialarbeit“ verstand, eine Provokation dar. Die Einnahmen (gut 100.000 Francs) auf ein Konto der Obdachlosenvereinigung bildeten den Grundstock für ein neues nicht karitatives Arbeitsprojekt mit Obdachlosen.

¹⁰ Demirovic, A.: Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit, Demokratie. In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, 33. Jg., H. 185, 1991, S. 41-55. Oder auch: Beck, U.: Die offene Stadt – ‚Architektur in der reflexiven Moderne‘. In: ders.: Die feindlose Demokratie. Stuttgart 1995, S. 121-130.

¹¹ Siehe z.B.: Helbrecht, I.: Das Ende der Gestaltbarkeit? Zu Funktionswandel und Zukunftsperspektiven räumlicher Planung. Oldenburg 1991 oder auch: Selle, K.: Was ist nur mit der Planung los? Erkundungen auf dem Weg zum kooperativen Handeln. Dortmund 21996.

Vgl. Deleuze, G./Guattari, F.: Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie. Frankfurt/M. 1977.

¹² Siehe dazu auch das vom European Garden Heritage Network geförderte Projekt „Gartenkunst im Ruhrgebiet“, www.wege-zur-gartenkunst.de

open systems

2008 || 2010

open systems, das Festival für aktuelle Musik, Performance und Klangkunst, schafft neue Wege, Zugänge und Räume für Kunst, Kultur und Ästhetik entlang des Flusses Emscher.

39

Idee und Konzept Karl-Heinz Blomann

www.festival-open-systems.de



Einleitendes zum Festival und seiner Geschichte

Das hier vorgestellte Konzept „open systems 2008 und 2010. Festival für aktuelle Musik, Performance, Tanz und Klangkunst in vier Ruhrgebietsstädten und an verschiedenen Orten entlang der Emscher“ steht in einer nunmehr zehnjährigen Tradition. 1997 fand das erste Festival „open systems“ statt, dem fünf weitere Festivals in den Jahren 2000, 2001, 2002, 2003 und 2005 folgten. Mit großer Resonanz wurde die Veranstaltung von open systems e.V. in Kooperation mit AufRuhr Records, Herne, der GNMR e.V. (Gesellschaft Neue Musik Ruhr), Essen, und MeX e.V., Dortmund jeweils in den Städten Bochum, Herne, Essen und Dortmund durchgeführt.

Schwerpunkt des Festivals ist zeitgenössische Avantgardemusik im Grenzbereich von Improvisation, neuer Komposition, Elektronischer Musik, Tanz, Performance und Installation. In diesem Bereich experimenteller Musik und Kunst präsentiert „open systems“ ein internationales und einzigartiges Kunstkonzept, das durch Kooperationen mit diversen europäischen und außereuropäischen Festivals, Gruppen und Akteuren bereichert und gestützt wird. Dialog und Offenheit zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten und zwischen verschiedenen zeitgenössischen Musikformen sowie die interdisziplinäre Öffnung zu anderen Kunstsparten sind das Markenzeichen von „open systems“. Gerade in Grenzbereichen passieren abseits von überkommenem Sparten- und „Schubladendenken“ die eigentlich innovativen Dinge in Musik und Kunst.

Zum Begriff „open systems“

Mit dem Begriff „open systems“ verbinden sich spätestens seit seiner Popularisierung in der Computertechnologie Anfang der 1980er Jahre durch Sun Microsystems eine Fülle von Theorien, Ideen, Konzepten, Projekten und Organisationen auf ganz unterschiedlichen Gebieten. Obwohl in anderen wissenschaftlichen Disziplinen durchaus schon vorher von „open systems“ die Rede war, dominiert heute das computertechnologische Begriffsverständnis.

Auf den künstlerischen Kontext bezogen bedeutet „open systems“, sich in vielfältiger Art und Weise der künstlerischen und politischen Auseinandersetzung zu stellen und nach neuen Standards von Ästhetik, Musik und Performance zu suchen.¹ Eine solche Überschreitung von Systemgrenzen erfordert Konfliktbereitschaft und Kreativität, Neugier und Aufgeschlossenheit, geistige Flexibilität, Autonomie, Nonkonformismus und Risikobereitschaft sowie Durchhaltevermögen und das Aushalten von Ambiguitäten.

Vor allem ist „open systems“ aber ein Kommunikationsprinzip. Es erzeugt, folgt man den Überlegungen von Niklas Luhmann, Information durch Kommunikation, durch Selektionen, die ihrerseits durch die Kommunikation konstituiert werden. Jenseits der Kommunikation gibt es keine Information, keine Mitteilung und kein Verstehen. Information und Kommunikation stehen in einem Verhältnis der wechselseitigen Voraussetzungen. Sie sind zirkulär und basieren auf selbstorganisierenden und selbsterzeugenden, emergenten,² reflexiven und autopoietischen³ Mechanismen – eben „offenen Systemen“.

Das Prinzip von „open systems“ beinhaltet die theoretische Möglichkeit eines anhaltenden Potenzials für Neuerungen. So steht beispielsweise das ästhetisch-künstlerische System in kommunikativem Kontakt mit dem kulturellen System oder dem politischen System und realisiert sich, indem es den unendlichen Überschuss an Verweisungen, die in der Begegnung dieser verschiedenen Systeme möglich sind, durch Selektionen abarbeitet. Die Unerschöpflichkeit der möglichen Verweisungen gewährleistet, dass es mit dem Kommunizieren immer weiter geht. Zugleich wird die Komplexität dieser Unerschöpflichkeit systemisch reduziert und durch einen selektiven Zugriff, eine momentane Auswahl aus verschiedenen Optionen reduziert. „open systems“ meint aber auch, dass das Verweisungsgefüge anderer Möglichkeiten nicht zerstört wird, sondern für weitere Kommunikationen quasi im Hintergrund erhalten bleibt. Jede Auswahl enthält gleichsam den Hinweis auf mehr oder weniger wahrscheinliche Anschlussmöglichkeiten. Sinn verweist immer auf weiteren Sinn. Mit der Aktualisierung eines einzelnen Kommunikationsereignisses werden bestimmte Möglichkeiten der Anschlusskommunikation bereitgehalten. Welche von ihnen jeweils aktualisiert werden, ist dabei zufällig. Man kann und könnte auch immer anders weiter machen. „open systems“ ist, so gesehen, ein permanent aktiver Sinnproduzent und ein Zufallsgenerator.

„open systems“ hat sich in den letzten Jahren als Festival für aktuelle Musik, Performance, Tanz und Klangkunst international etabliert und plant, 2008 im Vorlauf und zur Kulturhauptstadt 2010 diese Konzeption zu erweitern. So wird „open systems“ sich auch in den Jahren 2008 und 2010 der thematischen Auseinandersetzung stellen und



neue Zugänge und Zieldefinitionen für die Erweiterung von künstlerischen Kontexten sowie Räumen für eine performative Ästhetik erproben und herstellen. Die Projekte der Avantgarde sollen durch neue Kontextualisierung in ungewöhnlichen Facetten präsentiert werden. Dazu soll, aufbauend auf den Erfahrungen der letzten Jahre – dem sehr erfolgreichen Programm der Experimente im Jahr 2005 und dem Projekt „upgrade“ im Jahr 2006 – „open systems“ formal und inhaltlich erweitert werden.

Formal-organisatorische Planung

Es hat sich bewährt, das Festival in einem zweijährigen Turnus zu veranstalten. Die Programm-entwicklung wie auch die Finanzierung des Festivals kann auf diese Weise sorgfältiger und fundierter realisiert werden.

Die Terminierung des Festivals ist bislang aus Kooperationsgründen immer auf den Monat November gelegt worden. Um neue, ungewöhnliche Spielstätten ohne klimatische Einschränkungen nutzen zu können, sollen zukünftig verschiedene Festivalprojekte auch während der Sommermonate durchgeführt werden. So können Spielorte entlang des Flusses Emscher genutzt werden, um „open systems“ zum „längsten Festival der Welt“ entlang eines Flusses auszubauen.

Zur Vorbereitung des Festivals im Jahr 2008 sollen auch während des Jahres 2007 kleinere Aktionen durchgeführt werden.

Inhaltliche Planung

„open systems“ wird sich 2008 und 2010 mit dem Schwerpunkt „crossculture on the riverside“ thematisch und inhaltlich der Auseinandersetzung mit dem Renaturierungsprozess der Emscher stellen. In Kooperation mit der Emschergenossenschaft werden neue Wege, Zugänge und Räume für Kunst, Kultur und Ästhetik geschaffen. Den Schwerpunkt des Festivals bilden deshalb aktuelle Formen der musikalischen und künstlerischen Inszenierung an ausgewählten Orten entlang des Flusses.

Dabei soll Berücksichtigung finden, dass der grenzüberschreitende kulturelle Austausch zwischen europäischen Nachbarländern im Bereich der aktuellen Kunstformen zu Dialog und Offenheit zwischen den verschiedenen Nationen und Kulturen beiträgt und zugleich die regionalen, kulturellen Besonderheiten stärkt. Hilfreich dabei ist eine interdisziplinäre Öffnung der Kunstsparten zwischen den einzelnen Ländern. Denn gerade in den nationalen und kulturellen Grenzbereichen geschehen viele innovative Dinge in der Kunst. Musikalische Milieus und Subkulturen, die sich eher fremd sind, werden zueinander ins Verhältnis gesetzt. Musiker, Klangforscher, Komponisten und Performer, die künstlerisches Risiko als den Normalfall pflegen, begegnen Musikern, die ihre ursprüngliche Kultur in der Fremde zu bewahren und zum Teil auch weiterzuentwickeln suchen.

So soll die erprobte interdisziplinäre und internationale Vernetzung mit anderen Festivals in 2008 wie auch 2010 weiter ausgebaut werden. Vor allem sollen neben der erfolgreichen Zusammenarbeit von „open systems“ mit dem Festival „November Music“ (Belgien, Niederlande) die bereits bestehenden und über das Projekt „upgrade“ erweiterten Kontakte in die Kulturhauptstädte Europas 2010 nach Ungarn (Pécs) und in die Türkei (Istanbul) in eine ähnliche Kooperation münden.

Darüber hinaus streben wir weitere nationale bzw. internationale Kooperationen an, wenn diese inhaltlich und qualitativ zu den Ideen von „open systems“ passen. Ob akustisch oder elektronisch, improvisiert oder komponiert, klassisch oder populär, westlich oder außereuropäisch - das Festival entwirft das Bild einer lebendigen Musik der Gegenwart und stellt sie im Dialog und Kontrast vor.

„open systems“ bietet Bekanntes, wenig Bekanntes und dabei qualitativ Besonderes.

Ort und Zeit

„open systems“ soll in 2008 und dann 2010 stattfinden. Die Vorbereitungen werden in 2006 beginnen. Die Veranstaltungsorte werden sämtlich im Emschergebiet liegen. Ungewöhnliche, für Veranstaltungen noch zu erschließende Orte werden mit bestehenden Veranstaltungsorten kombiniert.



Mögliche Spielorte

- Konzerte, Performances, Installationen in BO (Schauspielhaus, neues Konzerthaus, Bastion), E (Philharmonie, Musikschule, Folkwang Hochschule, Pact Zollverein), DO (Domicil, Phönix West), HER (Flottmann-Hallen, Künstlerzeche Unser Fritz)
- Neue Spielorte entlang der Emscher, z.B. Pumpwerke, Brücken, Kläranlagen, Gärten des Emscher-Pfads der Kulturen etc.

Schwerpunkte

Das Festival setzt 2008/2010 seinen thematischen Schwerpunkt auf das Verhältnis von Transformation und Beständigkeit. Damit wird einerseits auf das Kulturhauptstadtmotto „Wandel durch Kultur“ Bezug genommen, andererseits eine Dimension des Denkens von „open systems“ aufgegriffen. Das Thema wird anhand verschiedener Projekte (s.u.) bearbeitet, die in Spannung zu geografischen, kulturellen, künstlerischen und politischen Experimenten gesetzt werden.

Projektideen

- Neben den Konzerten mit internationalen Künstlern aus aller Welt werden neue Kooperationen und Kulturformen angestrebt.
- Neues internationales Musik- und Tanztheater als länderübergreifendes Kooperationsprojekt.
- Sound on the Bridges
- Erweiterung der Aufsatzsammlung zum Thema „offene Systeme“, ggf. Veröffentlichung der Sammlung zum Kulturhauptstadtjahr 2010.

Übergreifende Projekte im Zusammenhang mit dem „Emscher-Pfad der Kulturen“

- **Installationen und Wasser**
- **Performance at no places (Gärten)**
- **Hörrohre entlang der Emscher (Klanginstallation „Emscherplayer“⁴)**
- **emscher@home**

Installationen und Wasser

Installationen zum Thema Wasser sollen in den Gärten, den „Stationen“ des Emscher-Pfads präsentiert werden. Temporäre und feste Installationen sollen das Thema Wasser sinnlich erfahrbar machen. Gedacht ist an: Sprudelmaschine, eine akustische Wassermühle etc.

Performance at no places (Gärten)

Interventionen auf noch nicht kultiviertem Gelände. Alles ist möglich.

Hörrohre entlang der Emscher (Klanginstallation „Emscherplayer“)

Entlang des Emscherradwegs und in den Gärten sollen Bänke mit Hörrohren installiert werden. Jederzeit sind dort Soundsamples aus dem Emscherplayer für alle Besucher durch Kontakte gesteuert hörbar.

emscher@home – Atelier Labor Independent

Das Kunstprojekt „emscher@home“ arbeitet mit neuen künstlerischen Strategien im öffentlichen Raum. Es soll im Rahmen des Emscher-Umbaus 2008 in zehn Stadtteilen der zehn Städte, die die Emscher durchquert, realisiert werden. Start und Testphase ist das Pilotprojekt 2007, welches in zwei Städten durchgeführt wird. Je Ort wird auf einem öffentlichen Platz ein Container als Koffer gepackt. Die Gestaltung des Containers basiert auf der Zusammenarbeit zwischen je einem Künstler aus einer anderen Region, der in der Rolle des fremden Forschers in den Ort kommt, und interessierten Einheimischen, die dem Fremden helfen, sich den Ort anhand von



überlassenen Souvenirs als Spuren, Quellen, zu erschließen. Die Container-Koffer sind Treffpunkt, Forschungsstation und Museum vor Ort. Nach einem Zeitraum von zehn Wochen gehen sie auf die Reise, werden mit einem anderen Koffer getauscht und dort vor Ort gezeigt.

Weitere Programmelemente

- **Schulprojekt „Stadt, Land, Fluss“**
- **Composers Club Emscher**
- **Emscherlounge im Pumpwerk**
- **„River Sound“ – Studio Akustische Kunst**
- **EmscherSounds around the World – Art's Birthday**

Schulprojekt „Stadt, Land, Fluss“

Die Emscher prägt seit jeher den Lebensraum vieler Ruhrgebietsstädte. Die berührten Stadtteile haben in der Vergangenheit allerdings eher unter der Emscher gelitten und sind durch die eingeschränkte Lebensqualität zu „Migrantenstadtteilen“ überwiegend türkischstämmiger Bewohner geworden. Im Zuge des Emscher-Umbaus wird nun der viel beschworene Strukturwandel im

Ruhrgebiet unmittelbar erfahrbar, denn Flussabschnitt für Flussabschnitt soll sich von der ehemaligen Industriekloake zum Lebensraum mit Naherholungsqualität entwickeln.

Das Schulprojekt „Stadt, Land, Fluss – Neue Klänge aus dem Lebensumfeld Emscher“ will die kritisch-kreative Auseinandersetzung und die Verbundenheit von Jugendlichen mit ihrem Lebensumfeld, dessen Geschichte und kultureller Vielfalt fördern. Schulklassen verschiedener Schulen der Emscherregion werden im Musikunterricht in Kooperation mit jeweils zwei KomponistInnen aus der Region eine musikalisch-klangliche Bestandsaufnahme ihrer persönlichen „Emschererfahrung“ erarbeiten, die abschließend vor großem Publikum im Rahmen des Festivals „open systems“ präsentiert wird.

Die unterschiedlichen Einflüsse und Wurzeln der Jugendlichen sollen aufgenommen und in einem gemeinsamen künstlerischen Projekt verarbeitet werden, das die multikulturelle Identität der Region widerspiegelt und positiv erfahrbar macht. Zu dieser programmatischen Ebene tritt der Anspruch einer Heranführung der Jugendlichen an die Ästhetik und Funktionsweise moderner Musik. Das zentrale Ziel der Projekte ist die Vermittlung von Fähigkeiten und Perspektiven, die in der „musikalischen“ Lebenswelt von Jugendlichen keinen Platz mehr haben. Dazu gehört eine Sensibilisierung auf das Klangereignis, ein Vertrautwerden mit dem eigenen Musizieren und die Teilhabe am kreativen Prozess.

Composers Club Emscher – Neue Kompositionen im Gespräch

Der Composers Club stellt KomponistInnen mit ihren aktuellen Kompositionen vor. Die Kompositionen sind ca. 10 bis 15 Minuten lang. Sie können sich in einem noch unfertigen Zustand befinden, so dass Prozess und Arbeitsweise der KomponistInnen verdeutlicht werden. Das Gespräch findet jeweils nach der Präsentation statt. Im Gespräch mit dem Publikum werden Intention und musikalische Umsetzung diskutiert. Der Composers Club ist international und auf den Austausch mit unseren europäischen Nachbarn ausgerichtet. Hier werden die jeweiligen aktuellen künstlerischen Strömungen der beteiligten Länder in den jeweils anderen Ländern präsentiert. Der Composers Club fand bereits mehrmals mit großem Erfolg im Rahmen von „open systems“ statt.

Emscherlounge im Pumpwerk

Klassische und traditionelle Musik trifft auf die spontane Musik des Augenblicks, filigran Konzertantes auf Noise und Clubkultur, rein akustisches Spiel auf elektronisch generierte und manipulierte Sounds. Ein Pumpwerk wird zum akustischen Environment für eine „art“ Party mit DJ's und VJ's. Es darf getanzt werden.



„River-Sound“ – Studio Akustische Kunst

Internationale KlangkünstlerInnen, KomponistInnen, HörspielmacherInnen und SounddesignerInnen werden eingeladen, sich mit dem Wandel im Emschertal künstlerisch auseinanderzusetzen. In Kooperation mit KünstlerInnen aus der Region sollen Ideen entwickelt, Klangmaterial gesammelt und Sound-Projekte realisiert werden.

Die Beteiligten sollen sich eine Zeit lang in der Region aufhalten und sich auf unterschiedlichen Ebenen mit dem Fluss Emscher und seinem Umbau, mit den dort lebenden Menschen, mit der Region und ihrer Geschichte, der Technik und ihren Möglichkeiten und Grenzen befassen. Im Rahmen dieser einwöchigen „Residencies“ sollen unterschiedliche Hörproduktionen – von der Dokumentation über O-Toncollagen bis zu Produktionen der Akustischen Kunst – entstehen. Auch Sound-Scapes, Surround-Inszenierungen, Kollektiv-Hörspiele, Kinder-Hörspiele und Installationen sind denkbar. Anvisiert ist die Erstellung von sechs Klang-Produktionen. Die Produktionen mit einer maximalen Länge von 20 Minuten sollen auf dem Festival präsentiert werden.

EmscherSounds around the World – Art's Birthday

European Broadcast Union Ars Acustica Special Evening: Art's Birthday: 17. Januar 2007

Seit wann gibt es Kunst? Der Fluxus-Künstler Robert Filliou erklärte am 17. Januar 1963, dass die Kunst genau 1.000.000 Jahre zuvor geboren wurde: Damals, so Filliou, warf jemand einen trockenen Schwamm in einen Behälter mit Wasser – und ihm ging buchstäblich der Gedanke der Kunst auf. Seit 1973 wurde Art's Birthday jährlich mit Geburtsparties an verschiedenen künstlerischen und kulturellen Örtlichkeiten gefeiert. Diese erste Party – zu Ehren des 1.000.010. Geburtstags – fand in der Neuen Galerie in Aachen statt. Ende der 1980er Jahre begannen einige Künstler, Art's Birthday mit Mail-Art, Telefax- und Slow-Scan-TV-Events zu begehen und nahmen damit Bezug auf Robert Fillious Konzept des „Ewigen Netzwerks“: Von nun an gehörten zu den Kunst-Geburtsparties der Austausch klanglicher und visueller „Geschenke“ mittels Telekommunikations-Netzwerken, zu denen 1994 auch das Internet hinzukam.

Wie im vergangenen Jahr nimmt auch das EBU-Ars Acustica-Netzwerk wieder am Art's Birthday teil und tauscht über Radio-Satelliten und Internet akustische Geschenke aus. Es vernetzt damit Radiostationen und Kunstzentren in Baden-Baden, Madrid, Wien, Moskau, Prag, Belgrad, Rom, Stockholm, Vancouver, Berlin, Köln und vielen anderen Orten. „open systems“ möchte sich auch außerhalb des eigentlichen Festivals ab 2007 jährlich mit unterschiedlichen Ideen an diesem Projekt beteiligen.

Anmerkungen

- ¹ Um die Bedeutungsvielfalt des Begriffsverständnisses von „open systems“ zu veranschaulichen, sind auf der Internetseite des Festivals www.festival-open-systems.de verschiedene Texte zusammengestellt.
- ² Emergenz (lateinisch *auf-tauchen*, *hervorkommen*, *sich zeigen*), bezeichnet in der Systemtheorie Phänomene, die erst durch das Zusammenwirken der Subsysteme zustande kommen.
- ³ Der Begriff Autopoiesis (altgriechisch *selbst schaffen*) wurde von dem chilenischen Neurobiologen Humberto Maturana geprägt und bezeichnet den Prozess der Selbsterschaffung und -erneuerung eines Systems.
- ⁴ Der Emscherplayer ist die Medienplattform des Emscher-Audioarchivs im Internet (www.emscherplayer.de). Hier werden Stimmen und Stimmungen rund um den Wandel im Emschertal gesammelt und Interessierten zur Verfügung gestellt. In der derzeitigen Ausbaustufe enthält der Emscherplayer über 700 Interviewausschnitte, künstlerische Klänge und Geräusche.

Der Emscher-Salon

Der Emscher-Salon fördert den Dialog der Kulturen über eine gemeinsame Zukunft durch Bürgerbeteiligung auf Stadtebene.

Idee und Konzept	Rüdiger Ganslandt Klaudia Maas Veronika Maruhn	51
Bearbeitung	Klaudia Maas Ralf Schumacher	



Der Emscher-Salon

I. Die Idee

Dem Thema Kultur kommt bei der Entstehung des Neuen Emschertals eine zentrale Rolle zu. Das Projekt wird nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn es von der Bevölkerung nicht nur akzeptiert, sondern darüber hinaus quer durch alle Gruppen der ausgeprägt multikulturellen Gesellschaft als Zukunftsträger erkannt wird. Über die technische Realisierung der Neuen Emscher ist schon seit Jahren ein breit angelegter Dialog geführt worden. Für den interkulturellen Dialog über die Zukunft der Menschen an der Emscher muss dagegen noch eine Plattform geschaffen werden.

Im Rahmen des Projekts „emscher:reloaded – crossculture along the river“ soll der Emscher-Salon diese Aufgabe übernehmen. Er soll den Dialog der Kulturen über eine gemeinsame Zukunft fördern. Durch die Öffnung des historisch eher elitär angelegten „Salons“ für die Menschen der Region, die konsequente Bürgerbeteiligung auf Stadtebene und nicht zuletzt die Kopplung mit partizipatorischen Theaterformen wird ein innovatives künstlerisches Konzept verwirklicht, das den Dialog der Kulturen auf eine neue Basis stellt.

Entscheidend für den Erfolg der Salonveranstaltungen ist ihre Nähe zur jeweiligen Region und der Bevölkerung vor Ort. Teilnehmer und Themen sollen von den Menschen selbst vorgeschlagen und in aufeinander aufbauenden Salonveranstaltungen weiterentwickelt werden. Theatralische

Elemente und Moderation des Salons sollen vorhandene Diskussionen aufgreifen, bündeln und dokumentieren und in Richtung konstruktiver Ergebnisse lenken. Kulturelle Aktion setzt im Salonkonzept also immer bei den Wünschen der Menschen am jeweiligen Ort an, um Ergebnisse zu erzeugen, die auch über die Grenzen der Region und des Landes hinaus interessant sind.

Inhaltlich ist der Emscher-Salon weitestgehend offen, auch wenn seine Themen immer um die Zukunft der Menschen kreisen sollen. Die formale Gestaltung sorgt dagegen für Konstanz. Stets gleich bleibende Elemente wie die Salonière, der Salonlöwe und ein Büdchen¹ garantieren eine hohe Wiedererkennbarkeit, die den Emscher-Salon zu einem unverwechselbaren Event macht.

II. Der Kontext

Auf der Suche nach einer Plattform für den interkulturellen Dialog über die Zukunft der Emscherregion bietet sich der Salon wie keine andere Organisationsform des gesellschaftlichen Diskurses an. Seit der Renaissance und damit seit dem Beginn dessen, was wir als Neuzeit verstehen², beweist der Salon, dass kulturelle Brückenschläge und innovative Konzepte auch und gerade außerhalb institutionalisierter kultureller Strukturen entstehen können. Der Salon zeigt dabei eine hohe Anpassungsfähigkeit. Er ist bei den Kurtisanen der italienischen Renaissance ebenso existenzfähig wie am Hof des Sonnenkönigs oder in der Prager Künstlerszene zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts – nahe den Zentren der Macht also ebenso wie an den Rändern der Gesellschaft.

1. Der Salon – Integrationsinstrument mit Tradition

Auch wenn die Ursprünge des Salons in Italien liegen, entscheidend geprägt werden die Formen des Salons in Frankreich. Das Gedankengut der französischen Revolution wird nicht zuletzt in den Salons entwickelt und verbreitet. An der Schnittstelle zwischen aristokratischer und bürgerlicher Kultur bilden sie einen Gesprächsraum, in dem ein offener Dialog zwischen den rivalisierenden Ständen möglich wird – eine Dialogkultur, die allerdings mit der Französischen Revolution ihr Ende findet.

Mit den Flüchtlingen aus Frankreich kommt der Salon nach Deutschland. In der preußischen Hauptstadt existieren bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges Salons, in denen französisch gesprochen wird.³ Schon bald bildet sich in Berlin aber eine eigene Form des Salons heraus, welche die emanzipatorische und integrierende Kraft dieser Dialogplattform besonders deutlich unter Beweis stellt.⁴ Obwohl die Themen des Berliner Salons weitaus unpolitisch sind als die der vorrevolutionären französischen, ist ihre Emanzipationsleistung im starren gesellschaftlichen Gefüge der preußischen Gesellschaft deutlich höher. Der Salon schafft seinen egalitären, standes- religions- und geschlechterübergreifenden Freiraum bewusst als Antithese zur herrschenden Gesellschaft, der Dialog gleich ge-

sinnter Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft wird erfolgreich ermöglicht, obwohl er gesellschaftlich unerwünscht ist.

Auch inhaltlich ist der Salon mehr als ein Ort bloßer Diskussion und Rezeption literarischer oder philosophischer Inhalte, er ist eine eigenständige kulturelle Produktionsplattform, sei es für Ideen, Literatur oder Musik. Zum Gespräch als konstituierendem Element des Salons kommen also immer wieder Vorträge, Konzerteinlagen und Theateraufführungen hinzu. Spontaneität spielt dabei eine entscheidende Rolle, selbst Vorbereitetes muss improvisiert erscheinen, um Erfolg zu haben. Nur wenig von dem, was im Salon entsteht, wird festgehalten. Eine orale Erzähltradition, die zum Zeitpunkt der Berliner Salons faktisch schon im Aussterben begriffen war wird im Salon reaktiviert.⁵ Dennoch entwickelt der Salon auch eine kollektive Form der schriftlichen Literaturproduktion. Schon im Salon von Rambouillet entstehen Anthologien wie die „Guirlande“, eine Tradition, die bis in die Berliner Salons fortgesetzt wird. Daneben werden Salonzeitschriften oder literarische Gästebücher erstellt, für die auch hochkarätige Gäste wie Goethe und Kleist Beiträge liefern. Deutlich experimenteller sind aber literarische Koproduktionen, bei denen Werke gemeinsam nach individuellen, vom Salon entwickelten Regeln erstellt werden.⁶ Hier zeigt der Salon nicht nur seine soziale Integrationskraft, sondern auch seine Fähigkeit, eigenständige, innovative Ausdrucksformen zu entwickeln.

2. Theater – Brückenschlag zur breiten Öffentlichkeit

Trotz seiner hohen integrativen Kraft hat der Salon als Instrument eines breit angelegten Dialogs seinen entscheidenden Mangel. Er schlägt zwar Brücken, bleibt dabei aber letztlich elitär. Wenn es dem Emscher-Salon also gelingen soll, auch die Menschen in den Arbeitervierteln der Region zu erreichen, so muss er neue Kommunikationsinstrumente einbeziehen. Glücklicherweise sind entsprechende Ansatzpunkte durch die Einbeziehung des Theaters bereits im traditionellen Salon angelegt. Das Theater bietet speziell in seiner modernen Ausprägung die Chance, die Türen des Salons zu öffnen und den Brückenschlag zur breiten Öffentlichkeit zu bewältigen.

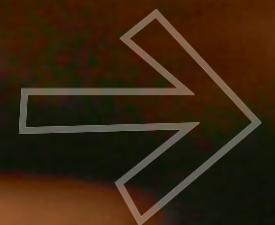
Entscheidend ist hierbei allerdings ein Theaterkonzept, das sich vom traditionellen Rollenverhältnis agierender Schauspieler auf einer Bühne und rezipierender Zuschauer im Parkett löst.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wird die Entdeckung des Zuschauers zu einem prägenden Element des modernen Theaters.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Aktivierung des Zuschauers ist die Abschaffung der traditionellen Guckkastenbühne. Max Reinhard lässt z.B. von Hans Poelzig nach dem Ersten Weltkrieg den Berliner Zirkus Schumann in ein Volkstheater mit einer vom Publikum umgebenen Arenabühne umbauen. Noch weiter gehen die Pläne von Walter Gropius, der 1927 für Erwin Piscator ein „Totaltheater“ konzipiert, in dem alle Bühnenformen variabel realisiert werden können und das zusätzlich einen Spielring rings um den Zuschauerraum sowie vierzehn Leinwände für Filmeinspielungen vorsieht. Gropius' Projekt wird allerdings nicht gebaut und auch die realisierten Versuche innova-

tiver Theaterbauten bleiben eher die Ausnahme. Breitenwirksamer ist die Tendenz, das Theater ganz aus seinen traditionellen Gebäuden herauszuholen. Vor allem Max Reinhardt verlegt seine Aufführungen immer öfter in Versammlungshallen, Kirchen oder Parks. Die Dadaisten schließlich tragen ihre Aktionen unmittelbar in das Alltagsleben der Bürger hinein und werden auf diese Weise zu Gründervätern der Performance.

Mit der Performance wird die Trennung von Schauspieler und Zuschauer in einem partizipatorisch verstandenen Theater faktisch aufgehoben.⁷ Wichtig für das Projekt des Emscher-Salons ist dabei nicht nur die Möglichkeit, ein breites Publikum in Aufführungen einzubeziehen, sondern vor allem eine grundsätzlich andere Form der Selbstwahrnehmung, die durch diese partizipatorische Performance ermöglicht wird. Die Performance positioniert sich zwischen Kunst- und Lebenswelt und ermöglicht dadurch einen anderen Blick auf das Leben. Im multikulturellen Gemisch des Emscher-Salons treffen gesellschaftliche Gruppen zusammen, die ihre Form der Welt-sicht zunächst nicht wahrnehmen können. Systemtheoretisch ist jedes wahrnehmende soziale System im Bezug auf seine eigene Wahrnehmungsleistung blind.⁸ In der Beobachtung der Beobachtung, also einer Beobachtung zweiter Ordnung, wie sie die Performance ermöglicht, wird



die Besonderheit der eigenen Wahrnehmung reflektierbar. Konkret bedeutet dies die Möglichkeit, seine eigene Weltsicht im Spiel quasi von außen wahrzunehmen, als eine unter zahlreichen Optionen zu erkennen und dementsprechend offener an einen Dialog unterschiedlicher Weltvorstellungen heranzugehen.

III. Das Konzept

Grundkonzept des Emscher-Salons ist es, Voraussetzungen für einen konstruktiven, interkulturellen Dialog über die Zukunft der Menschen an der Emscher zu schaffen. Dabei soll durch einen Blick über die Grenzen in andere Länder auch alternative Lösungsansätze aufgezeigt und diskutiert werden. Die Inhalte und Protagonisten dieses Dialogs sollen i. d. R. gemäß dem Prinzip der Bürgerbeteiligung ganz bewusst aus dem unmittelbaren Umfeld der jeweiligen Veranstaltung stammen. Dies setzt eine mehrstufige Vorgehensweise für jeden Salon der Veranstaltungsreihe einer Stadt voraus. Vor der ersten Salonveranstaltung wird ergebnisoffen in der Veranstaltungsortstadt recherchiert. Die gesammelten Inhalte werden dann künstlerisch verarbeitet und schließlich als Grundlage der eigentlichen Salonveranstaltung genutzt. Bei den Folgeveranstaltungen

dienen die dokumentierten Ergebnisse der vorangegangenen Salons als Basis. Zusätzlich wird vor Ort erneut Feedback zu diesen Ergebnissen eingeholt. Für konstante Elemente über alle Einzelveranstaltungen hinweg sorgen dagegen Salonière und Salonlöwe sowie das Büdchen als Zentrum für Gespräch und Schauspiel.

1. Die Konstanten

Gastgeberin des Emscher-Salons ist die Emscher-Perle als Salonière. Sie steht für die künstlerischen Aspekte des Salons, für Vision und Emotion.

Zu jeder Salonière gehört ein Salonlöwe. Er steht für das Bodenständige und die Kommunikation im Salon. Er übernimmt die Moderation der Gespräche im Salon und sorgt dafür, dass Kontroversen nicht aus dem Ruder laufen, sondern für konstruktive Ergebnisse genutzt werden. Ideal für diese Rolle ist ein Darsteller/Moderator mit Migrationshintergrund. Die multikulturelle Mischung der Teilnehmer würde auf diese Weise auch von den Gastgebern gespiegelt.

Die Veranstaltungsorte der Emscher-Salons werden keine traditionelle Theatergebäude oder Säle für Podiumsdiskussionen sein. Umso wichtiger ist es, wiedererkennbare „Bühnen“-Elemente in die Salons einzubringen. Die zentrale Rolle übernimmt hierbei ein Büdchen.

Akustisches Markenzeichen der Veranstaltungen ist das Emscher-Salon-Lied, das fester Bestandteil jeder Veranstaltung und jeder Recherchetour vor Ort sein soll.

2. Die Phasen

2.1 Das Büdchen als Ü-Wagen

Startphase des ersten Emscher-Salons an jedem Ort ist eine Recherche, die spezifische Themen, Stimmungslagen, Befürchtungen und Hoffnungen für den jeweiligen Veranstaltungsort sammelt. Darüber hinaus sollen Menschen ermittelt werden, die für diesen Ort eine besondere Bedeutung haben und deshalb bei der Salonveranstaltung anwesend sein sollten. Gesucht wird dabei nach Menschen, die den Ort zu dem machen, was er ist.

Dreh- und Angelpunkt für die Kontaktaufnahme mit den Menschen ist ein Büdchen, das auf den Marktplätzen der Veranstaltungsorte aufgestellt wird. Emscher-Perle und Salonlöwe (sowie ein Fotograf) sind präsent, um das Projekt vorzustellen, mit dem Emscher-Salon-Lied oder kleinen theatralischen Einlagen für Stimmung zu sorgen und die eingefangenen Stimmungsbilder per Foto und auf Band zu dokumentieren. Darüber hinaus werden mehrsprachige Flyer verteilt, die auf Termin und Ort des bevorstehenden Emscher-Salons hinweisen. Fremdsprachige, vor allem türkische Einladungstexte sorgen dafür, auch bislang schwach integrierte Bevölkerungsgruppen in die Salonveranstaltungen einzubinden. Vor Ort stellen der zweisprachige Salonlöwe und die Emscher-Perle den Dialog sicher. Kooperationen mit Lokalzeitungen (beispielsweise der WAZ) sind sinnvoll, um den Besuch des Büdchens anzukündigen

und anschließend darüber zu berichten. Nicht zuletzt ist das Ü-Wagen-Format wie geschaffen für eine Übernahme in lokale Radiosender (z. B. Radio Emscher Lippe, Antenne Ruhr, WDR).

Um die Recherche in Richtung der vorgegebenen Thematik Emscher-Zukunft zu kanalisieren, sollten Leitfragen vorgegeben werden.

Die inhaltlichen Fragen sollten um folgende Themenkomplexe kreisen

- **Verwurzelung in der Emscherregion**
- **Zusammenleben in der Nachbarschaft**
- **Hoffnungen für die Zukunft**
- **Befürchtungen für die Zukunft**

Bei den Ü-Wagen-Veranstaltungen für die Folgesalons einer Stadt ergeben sich die Fragestellungen vor allem aus der Dokumentation der Ergebnisse des vorangegangenen Salons. Durch die Einforderung von Feedback einer breiten Öffentlichkeit werden die Salonergebnisse wieder in die Bevölkerung hineingetragen, so dass der Salon nicht zu einer abgeschlossenen Veranstaltung werden kann, sondern seinen Charakter als Dialogplattform für die gesamte Stadt behält.

2.2 Pointierung – Die künstlerische Verarbeitung der Rechercheergebnisse

Ü-Wagen-Veranstaltung und Einzelinterviews ergeben für jeden Ort ein spezifisches Stimmungs- und Meinungsbild zum Thema Emscher-Zukunft. Aufgabe der künstlerischen Verarbeitung ist es, diese Ergebnisse sowohl bei der ersten, als auch bei den Folgeveranstaltungen zu einer emotional wirksamen, konstruktive Diskussionen anregenden Plattform zu machen. Es geht also nicht darum, Ergebnisse zu konsensfähigen Thesen zusammenzufassen, die passiv abgenickt werden, sondern ganz im Gegenteil offene Fragen oder vorhandene Kontroversen aufzuzeigen, die zur aktiven Beteiligung anregen.

Fester Bestandteil des Programms sollte ein Theaterstück von etwa 30 Minuten Länge sein, das die Erfahrungen aus der Befragung verarbeitet. Darüber hinaus sollten besonders pointierte Thesen und Zitate, aber auch Photos aus der Ü-Wagen-Veranstaltung und dem Ort auf Stellwänden sichtbar gemacht werden. Denkbar sind auch Einspielungen von kurzen Mitschnittpassagen aus den geführten Gesprächen.

3. Die Salonveranstaltung

Zentrum des Emscher-Salons sowie Ausgangspunkt für Spiel und Diskussion ist ein Büdchen. Die Veranstaltung beginnt mit dem Emscher-Salon-Lied und der spezifisch für diesen Ort erarbeiteten Theateraufführung. Mehrere

Schauspieler schlüpfen in die unterschiedlichsten Rollen, die einen Querschnitt der lokalen Bevölkerung widerspiegeln – vom Rentner bis zum Teenager, vom LKW-Fahrer bis zum türkischen Gemüsehändler, vom Etablierten bis zum Arbeitslosen. Alle treffen sich am Büdchen zu einem Kaffee-Zwischenstop und kommen ins Gespräch. Auf diese Weise entwickelt sich ein Kaleidoskop von Lebensgeschichten, Personen und Ereignissen.

Im Anschluss an die Aufführung werden die im Theaterstück angesprochenen Themen von Emscher-Perle und Salonlöwe als Moderatoren aufgenommen und ins Publikum getragen. Das direkte Ansprechen der im Publikum verteilten „Ortsrepräsentanten“ und Prominenten kann zu Beginn des Gesprächs dazu beitragen, mit kalkulierbaren, aus den Interviews bekannten Positionen eine lebendige Diskussion in Gang zu bringen. Die Gesprächsrunde sollte dann aber sehr rasch auf das gesamte Publikum ausgedehnt werden, um den Charakter einer verkappten Podiumsdiskussion zu vermeiden.

Der Saloncharakter der Veranstaltung wird durch einen lockeren Ausklang mit Livemusik und Getränken unterstrichen. Während dieses Ausklangs sollte ein Gästebuch zirkulieren, in dem die Teilnehmer ihre Eindrücke und Meinungen festhalten können. Dies Gästebuch wird bei allen Veranstaltungen genutzt, schafft eine Verbindung zwischen den Veranstaltungen und hält letztlich

eine Chronologie aller durchgeführten Emscher-Salons fest. Mit Fotografien der Veranstaltungen und dem Text der jeweiligen Theaterstücke lässt sich daraus eine anschließende Publikation erarbeiten, welche die Inhalte und Ergebnisse der Salonveranstaltungen überregional und gegebenenfalls auch international verbreitet.

Jeder Salon schafft mit seinen Ergebnissen die Grundlage für die darauf folgende Veranstaltung. Es ist daher erforderlich, dass nicht nur die Ü-Wagen-Veranstaltungen, sondern auch die Salons dokumentiert werden. Neben Fotografien, die für Stellwände und das Salon-Buch genutzt werden können, macht eine Videodokumentation Sinn. Der Aufwand für eine Dokumentation auf produktionsfähigem Niveau würde den finanziellen Rahmen vermutlich sprengen. Bei einer Kooperation mit einem Fernsehsender (siehe Abschnitt 7) würde sich eine entsprechende, für die Verdichtung nutzbare Dokumentation automatisch ergeben.

Eine Sonderrolle nimmt der „Emscher-Gipfel“ in Essen als abschließende, übergreifende Salonveranstaltung ein. Hier geht es darum, die Beiträge der einzelnen Salons zusammenzuführen. Die Grundmechanik kann hierbei beibehalten werden – auch der „Emscher-Gipfel“ wird durch Ü-Wagen-Veranstaltungen in den Emscher Salon-Städten vorbereitet. Abweichend von den vorherigen Veranstaltungen wird jedoch nicht die Weiterentwicklung des lokalen Dialogs, sondern

die konstruktive Konfrontation der unterschiedlichen Einzeldialoge im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen. Darüber hinaus macht es Sinn, neben den zahlreichen Essener Teilnehmern eine Auswahl besonders aktiver „Ortsrepräsentanten“ und regelmäßiger Salonteilnehmer nach Essen einzuladen, um nicht nur die Dialogergebnisse, sondern auch die zentralen Akteure des Dialogs in die Abschlussveranstaltung einzubringen.

4. Der Blick über die Grenzen

Die Wahl Essens zur Kulturhauptstadt öffnet nicht nur die Tür zur Welt sondern auch die Salontür. Sobald die ersten Salons in der Emscherregion stattgefunden haben, sollen weitere Salons im Ausland initiiert werden. Zu diesem Zweck werden zwei Städte/Regionen identifiziert, in denen es vergleichbare Aufgaben wie in der Emscherregion zu bewältigen gibt. Vertreter der Salons im Ausland werden zu den Salons in der Emscherregion eingeladen, um über ihre Erfahrungen zu berichten. Im Emscher-Gipfel soll dann ein Austausch zwischen allen Salongesellschaften stattfinden. Leitfragen hierbei sind: Was geschieht im Salon des anderen Landes? Wie gehen die Menschen dort mit ihren Problemen um? Welche Ziele und Wünsche haben sie? Was können wir voneinander lernen?

5. Die Zielgruppe

Der Fokus des Salons liegt auf der durchschnittlichen Bevölkerung – unabhängig von ihrer Nationalität und Bildung. Für die Umsetzung des Emscher-Salons gilt daher, dass möglichst alle hemmenden Grenzen, die eine Beteiligung verhindern könnten abgebaut werden müssen. Die Ansprache muss einfach verständlich und möglichst zweisprachig sein, der Rahmen der Veranstaltung so gewählt werden, dass die Angesprochenen sich „zu Hause“ fühlen.

6. Die Orte

- Die Veranstaltungsreihe des Emscher-Salons soll in vier Städten des Emschergebiets stattfinden.
- Der „Emscher-Gipfel“ als Abschluss-Salon findet in Essen statt.
- Für die Vorrecherche nach Themen und Personen werden dabei belebte Plätze im jeweiligen Zentrum der Stadt ausgewählt.
- Die Veranstaltungsorte für den Emscher-Salon selbst werden so gewählt, dass sich die Teilnehmer schnell zu Hause fühlen: Zechen, ehemalige Industrieanlagen, Ateliers, Schwimmbäder, Bahnhofshallen etc.
- Die Orte der Salons im Ausland müssen noch recherchiert werden.

7. Die Medien: Kooperationen mit Radio und Fernsehen

Bei der Durchführung der Salonveranstaltung ist eine Kooperation mit der lokalen Presse in jedem Fall sinnvoll, um Aufmerksamkeit für Ü-Wagen-Veranstaltung und Emscher-Salon zu wecken und für hohe Publikumszahlen zu sor-



gen. Zur Förderung des interkulturellen Dialogs würde eine Berichterstattung in beispielsweise türkischsprachigen Medien beitragen (z.B. Hürriyet, bekannteste türkische Tageszeitung). Darüber hinaus bietet sich die Ü-Wagen-Veranstaltung durch ihr rundfunkaffines Format wie bereits angesprochen für eine Kooperation mit lokalen Rundfunksendern an. Der Emscher-Salon ist dagegen durch den visuellen Schwerpunkt des Schauspiels eher für das Medium Fernsehen interessant. Ideal wäre eine kontinuierliche Begleitung des Projekts durch das WDR Fernsehen beziehungsweise eines seiner Lokalfenster. Bei einer entsprechenden Kooperation müssten die höheren technischen Anforderungen für Schauspiel und Veranstaltungsort berücksichtigt werden. Je stärker es dem Emscher-Salon gelingt, zu einer Institution in der Region zu werden, umso leichter wird sich auch eine überregionale Berichterstattung, insbesondere in den Herkunftsländern der Menschen mit Migrationshintergrund erreichen lassen.

8. Der Zeitplan

Der Emscher-Salon soll ab 2007 dreimal jährlich in den ausgewählten Städten der Region stattfinden. 2009 sollen auch Salons im Ausland etabliert werden. Im Jahr 2010 folgt der abschließende Salon als „Emscher-Gipfel“ in Essen. Anfang 2007 sollte mit der Feinplanung begonnen werden.

Anmerkungen

¹ Büdchen sind eine feste Institution der Region – Orte, an denen man Kleinigkeiten einkauft, etwas trinkt, vor allem aber zusammenkommt um zu plaudern.

² Zur Geschichte des Salons vgl., Peter Seibert: Der literarische Salon. Ein Forschungsüberblick, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. 3. Sonderheft: Forschungsreferate, 1933, S. 159 – 220.

³ Eine umfassende Darstellung der Berliner Salons findet sich bei Petra Wilhelmy: Der Berliner Salon im 19. Jahrhundert (1780 – 1914) Berlin, New York (De Gruyter) 1987.

⁴ Hannah Arendt vertritt die These, dass es gerade der Außenseiterstatus der jüdischen Familien ist, der es ermöglicht, „soziale Räume außerhalb der Gesellschaft“ zu schaffen, in denen eine gleichrangige Begegnung jenseits gesellschaftlicher Schranken möglich wird. Hannah Arendt: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik. München 1959 S. 62.

⁵ Die orale Tradition des Salons ermöglicht besonders schnelle und pointierte Reaktionen, gleichzeitig wird eine Wirkung über den Salon hinaus aber erschwert. vgl. Brigitte Schlieben-Lange: Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart, Berlin, Köln (Kohlhammer) 1983 S. 84.

⁶ Auch wenn Hugo Ball sich 1915 kritisch über die Chancen des Berliner Salons äußert (Brief an Käthe Brodnitz vom 9.4.1915. In: Hans-Georg Kemper: Vom Expressionismus zum Dadaismus. Eine Einführung in die dadaistische Literatur. Kronberg (Cornelsen/Scriptor) 1974 S. 15) werden hier Produktionsformen entwickelt, die der Dadaismus und später der Surrealismus aufgreifen.

⁷ Teilweise wurde für partizipatorisch orientiertes Aktionstheater der Begriff Happening bevorzugt, inzwischen hat sich aber Performance als übergreifende Bezeichnung durchgesetzt. Vgl. Thomas Dreher: Performance Art nach 1945. Aktionstheater und Intermedia. München (Fink) 2001.

⁸ Heinz von Foerster hat für dieses Phänomen den wahrnehmungsphysiologischen Begriff des „blinden Flecks“ umgemünzt, der wiederum von Niklas Luhmann in seinen Arbeiten zur Systemtheorie aufgegriffen wird. Vgl. Elena Esposito: Die Beobachtung der Kybernetik. In: Dirk Baecker: Schlüsselwerke der Systemtheorie. Wiesbaden 2005 S. 291-302.